

# *St. Pankratius Ochsenwerder*

1674  
**350** *Jahre*  
2024

**350 Jahre dritte St. Pankratiuskirche und  
780 Jahre Kirchengemeinde**

**Ochsenwerder**

Simone Vollstädt, 2024

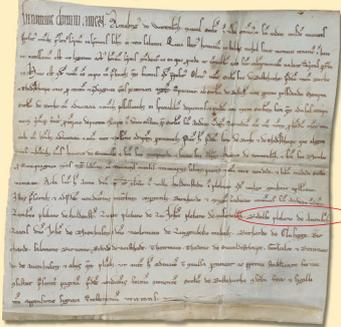


# KIRCHENGESCHICHTE BIS 1674

350 Jahre dritte St. Pankratiuskirche Ochsenwerder

Simone Vollstädt, info@ochsenwerder.de

## Zusammenfassung der Geschichte der Ochsenwerder Kirche bis 1674



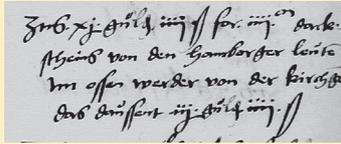
Urkunde von 1244, Staatsarchiv Stade Rep. 3 Altkloster Nr. 17

Die erste Erwähnung einer Kirche in Ochsenwerder, genauer gesagt ihres Pfarrers, stammt aus dem Jahr **1244**. "Rodolfo plebano de Avenberch" bezeugte Grundstücksverkäufe des Verdener Domherrn. Zu dieser Zeit gehörte Ochsenwerder zum Bistum Verden und Hittfeld war die Mutterpfarre. Im Mai **1254** bat Pfarrer Rudolf (Rodolfus plebanus ecclesie in Avenberga) das Verdener Domkapitel darum, dass seine Gemeinde künftig nur noch einmal statt zweimal im Jahr zum Sendgericht in Hittfeld erscheinen müsse – der Weg dorthin sei zu beschwerlich. Seine Bitte hat man gewährt. Beim Sendgericht wurden die Sünden, Laster und Schandtaten der Gemeindeglieder behandelt, z. B. Beispiel Fluchen, Zecherei, uneheliche Kinder, oder die Missachtung der Sonntagsruhe. In der Regel wurden Rügen und Ermahnungen von der Kanzel aus als angemessene Strafen für die Vergehen verhängt.

Diese erste frühe Kirche in Ochsenwerder war bereits dem heiligen Pankratius geweiht, wie aus einer erzbischöflichen Urkunde aus Rom von **1300** hervorgeht. Personen, die die "ecclesia Sancti Pancratii" in Ochsenwerder an hohen Feiertagen und am Tag des Schutzheiligen St. Pankratius (12. Mai) besuchten oder Stiftungen für die Kirche machten, erhielten einen 40-tägigen Ablass.

Zur Kirchengemeinde Ochsenwerder gehörten außer dem Kirchdorf Ochsenwerder seit ihrem Bestehen auch die Orte Tatenberg (1315), Moorwerder (1371) und Spadenland (1465) – bis 1388 auch Stillhorn.

**1332** erteilte das Bistum Verden dem Grafen Adolf VII von Holstein die Genehmigung, die Kirche in Avenberg wegen Wassergefahr an einem anderen Ort wieder aufzubauen. Die Urkunde ist nicht erhalten, ihr Inhalt jedoch durch Regesten in Publikationen aus den 1720er Jahren überliefert. In wieweit diese Urkunde aber tatsächlich so gab, darf in Frage gestellt werden. Kann es wirklich sein, dass die Kirche in Ochsenwerder erst seit 1332 auf der flutsicheren Sanddüne, dem Avenberg, steht? Obwohl doch schon seit 1244 von der Kirche in Avenberg die Rede war! Allerdings erscheint seit 1408 eine wei-



Auszug aus den Baurechnungen des Harburger Schlosses 1531-33, Staatsarchiv Hannover: celle br. 71 nr. 516

tere Kirche bzw. Kapelle für Ochsenwerder in der urkundlichen Überlieferung. 1408 wird sie als Kapelle "to olden Avenberghe" genannt. Und ein "Kirchlein" wurde in Ochsenwerder um 1531 abgebrochen und ihre Steine für Bauarbeiten am Harburger Schloss verwendet – es handelte sich dabei also um einen Steinbau. Könnte es sich dabei um die erste Kirche Ochsenwerders gehandelt haben? Darüber hinaus bezeichnete man den westlichsten Bereich Ochsenwerders (heute westl. Elversweg, Schule usw.) im Schatzregister 1500 und in der Überlieferung mit „Upper Kerken“, weshalb manche geschichtliche Überlieferung die erste Kirche Ochsenwerders in diesen Bereich verortet... Ein ungelöstes Rätsel! Gesichert steht die Ochsenwerder Kirche jedenfalls seit mindestens 1332 auf dem heutigen flutsicheren Standort.

In Ochsenwerder soll die Reformation **1529**, zeitgleich mit Hamburg durchgesetzt gewesen sein. Hittfeld war seitdem nicht mehr zuständige Mutterkirche im Bistum Verden. Ochsenwerder gehörte jetzt kirchlich zu Hamburg. Vermutlich vollzog sich die Reformation unspektakulär. Aufzeichnungen gibt es darüber nicht. Als erster lutherischer Pfarrer Ochsenwerders wurde 1528 Diedrich Schröder genannt. Damals wurden die Pfarrer noch öffentlich auf dem Kirchhof angenommen.

Dank ihres Standortes auf der Sanddüne konnte unserer Kirche die Fastelabendflut, die am **14.2.1602** zu einem Deichbruch des Ochsenwerder Kirchendeichs führte nichts anhaben. Der Deich brach in Höhe des Pastorats und kolkte das Pastorenbrack aus. Damals gab es noch keine Deichverbindung zwischen Tatenberg und Ochsenwerder sowie Tatenberg und Spadenland. Sie wurden erst 1630 gebaut.



Pastorenbrack von 1602, Kirche und Pastorat im Jahr 1929, Archiv S. Vollstädt



Ausschnitt aus der "Karte der Untereibe" von Christian Moller, Kupferstich, 1628. Das neue Pastorenbrack von 1602 und der freistehende Glockenturm Ochsenwerders sind erkennbar. Tatenberg ist noch eine Insel.

## Über das Aussehen der früheren Kirche ist nur wenig bekannt:

Ein Verzeichnis über die Ochsenwerder Kirchengeräte aus der Zeit um 1500 (vor der Reformation) nennt u. a. acht Leuchter auf zwei Altären sowie drei liturgische Gewänder, fünf Ornate und zwei Kelche aus Silber und Gold. 1639 wurde ein Brauthaus gebaut. Seit 1655 gab es auch eine kleine Orgel von Hans Christoffer. Darüber hinaus wissen wir, dass es innerhalb der Kirche Gräber gab. Grabsteine aus der Zeit sind noch vorhanden. Die Kirche hatte einen freistehenden hölzernen Glockenturm, der 1654 aufwändig saniert werden musste, da er baufällig war. In ihm läutete seit 1669 schon eine der heute noch vorhandenen Glocken. Vermutlich gab es aber schon 1620 zwei Glocken im Kirchturm. Auch eine Sonnenuhr war vorhanden. Der Kirchenraum hatte je 35 Stuhlreihen auf der Nord- und Südseite sowie eine Stuhlreihe hinter dem Altar jedoch keine Emporen. In den ersten zwölf Reihen saßen die Hufnermänner, dahinter ihre Frauen und von Reihe 32 bis 35 folgten die Kätner. Die Stuhlreihen befanden sich auch im Hauptaltarraum. Eine Taufe war vorhanden. Manches weitere Inventar besitzen wir noch heute:

## Altar

Der Flügelaltar entstand 1632/33 als Werk des bekannten „Bildensniders“ Hein Baxmann. Er fertigte den Altar in seiner Hamburger Werkstatt und schiffte ihn per Ewer nach Ochsenwerder. Finanziert wurde er durch Sammlungen im Kirchspiel.

Der Sockel enthält die Namen von Pastor, Kirchenvorstehern, Landherren und Landvogt im Entstehungsjahr 1633. Der Mittelschrein des Altaraufsatzes (Retabel) zeigt die Kreuzigung vor den Toren Jerusalems. Die Reliefs auf den Schauseiten der beweglichen Flügel zeigen links Szenen aus dem Alten Testament und rechts Szenen aus dem Neuen Testament. Auf dem abschließenden Tragbalken (Architrav) sind die freistehenden Plastiken Moses, Johannes, Petrus und Paulus (von links nach rechts) zu sehen. Das Mittelfeld der oberen Retabel zeigt das Jüngste Gericht. Der Sünder, der sich ins Paradies mogeln will, wird einfach auf einer Schubkarre ins Fegefeuer transportiert! Der im Dreieckgiebel über allem wachende Allmächtige wird bekront durch den auferstandenen Christus.



Altar von Hein Baxmann, © Simone Vollstädt

# BIS 1674 / AMTSPERSONEN

350 Jahre dritte St. Pankratiuskirche Ochsenwerder

Simone Vollstädt, info@ochsenwerder.de

In Ochsenwerder bleiben die Flügel des Altars in der Karwoche traditionell geschlossen. Die Bemalung der Rückseite der Flügel weist auf die Leidensgeschichte Christi hin und vermittelt eine düstere Stimmung. In acht Ölbildern wird die Passion Christi dargestellt. Erst am Ostermorgen wird der Altar durch das Öffnen der Flügel wieder in seinen prächtigen Zustand gesetzt.

Ursprünglich war der Eichenholz-Altar farblos, nur durch einen Wachsüberzug geschützt. Seine erste farbliche "Ausstaffierung" erhielt er 50 Jahre nach seiner Anfertigung, 1682 – in der heutigen Kirche.

## Kanzel

Über die Herkunft der Ochsenwerder Kanzel gibt es keine urkundliche Überlieferung. Stilistisch wird sie ebenfalls der Werkstatt Hein Baxmanns zugeschrieben. Eine zugehörige Kanzeltür befindet sich heute im Museum für Kunst und Gewerbe. Sie enthält die Wappen zweier Hamburger Ratsherren, die gemeinsam 1622 Landherren waren – ein starkes Indiz für den Kanzelbau im Jahre 1622.



Kanzel, © Simone Vollstädt

Die Kanzel war zunächst ebenfalls ein farbloses Eichenholzschnitzwerk. Eine erste Farbfassung erhielt auch sie erst 1682. Die zentrale Stütze des Kanzelkorbs ist als Engelsfigur mit einem individualisierten Gesicht ausgebildet. Die Reliefs an der Treppenbrüstung stellen die vier Evangelisten dar: Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Die Gestaltung der Reliefs an der Kanzelbrüstung sind denen des Altars sehr ähnlich. Christus, der Auferstandene als Triumphator über den Tod, bekrönt den Schalldeckel, der auf der Unterseite mit einer Taube als Symbol des Heiligen Geistes versehen ist.

## Juratengestühl

Unverkennbar ist das sogenannte Juratengestühl (Juraten waren die heutigen Kirchengemeinderäte), das wir heute links vom Altar an der Nordwand finden, aus der Werkstatt Baxmanns. Bemerkenswert sind die Darstellungen der Kreuzigung und Taufe Christi als Flachrelief in Bank-

wange und Tür. Stifter des Gestühls war 1633 Klaus Kliwer, der einen großen Hof am heutigen Gauerter Hauptdeich besaß. Auch das Gestühl war ursprünglich holzsichtig.



Juratengestühl, © Simone Vollstädt

Aus der Vorgängerkirche sind zudem wenige Stücke des alten Gestühls mit seinen Schnitzereien erhalten geblieben.

## Kronleuchter

Zwei der heute vorhandenen vier Kronleuchter stammen aus den Jahren 1613 und 1617. 1613 stiftete die Familie Stange den ältesten Leuchter. Mit der Schenkung war die Anlegung des Familiengrabes in der Kirche unterhalb des Leuchters verbunden. Der zweitälteste Leuchter aus dem Jahre 1617 war eine Spende der Familie Reimers.



Kronleuchter von 1617, © Simone Vollstädt

## Glocke

Zwei Glocken läuten im Ochsenwerder Kirchturm. Die ältere kleine Glocke wurde 1669 von Hermann Benning gegossen. Sie stammt noch aus dem hölzernen Glockenturm und hat bei einer Höhe von 1,10 m einen Durchmesser von 1,20 m. Ihre Inschrift lautet: "Anno 1669 als H. Hartwig von Spreckelsen I.V.L. und H. Philip Jacob Maurer I.V.L. Landherren, M. Petrus Götken Pastor / Arendt von Hacht Voigt, Hns Lüders, Titie Heuch Geschworene, ist diese Glocke von Hermann Benning gegossen". Einige der Personen treffen wir beim Kirchenbau wieder.



Glocke von 1669, © Simone Vollstädt

*1665 war die Ochsenwerder Kirche so baufällig, dass ein Neubau unumgänglich war.*

## Landherren

*Der älteste Landherr war der neuntälteste Hamburger Ratsherr: Er übte für den Senat die obrigkeitlichen Rechte aus und hatte eine nahezu unbeschränkte Macht über das Gebiet. Der zweite Landherr war sein Stellvertreter.*

## Und wer waren die Initiatoren und Ausführenden des Kircheneubaus?

1665 beschlossen die Landherren Dietrich Möller und Joachim Wiechmann den Neubau der Ochsenwerder Kirche. Beide hatten enge Verbindungen zum späteren Bieberhof am Tatenberger Deich 95 und kannten die Kirche wahrscheinlich gut. Am Baubeschluss war auch der Ochsenwerder Pastor Barthold Bever beteiligt. Er verkündete den Beschluss und die Konditionen für die Geldsammlungen Ostern 1665 von der Kanzel. Die Kirchenjuraten Titke Hoyken, Hans Lüders und Arend von Hacht waren ebenfalls involviert und verantwortlich für das Sammeln seit 1665. Die meisten dieser Personen waren beim Kirchenbau 1674 allerdings nicht mehr im Amt.

Die meiste Arbeit mit dem Beschluss von 1665 hatten die Personen, die beim Kirchenbau 1674 im Amt waren – namentlich die Landherren Marcus Buck und Matthias Bartels, der Pastor Petrus Gödtkens, der Küster Arnold Bueck, die Kirchengeschworenen Titke Hoyken, Arendt Scharbeck und Moriz Wulf sowie der Landvogt Hinrich von Hacht. Sie mussten den Bau und die Handwerker beaufsichtigen und die kirchlichen Handlungen organisieren, obwohl die Kirche nicht genutzt werden konnte. Verewigt sind ihre Namen im Sandsteinportal über der südwestlichen Tür im Kirchenschiff.

## Marcus Buck, Landherr

Geboren 1621, wurde er Jurist und 1660 Hamburger Ratsherr. Er war von 1665 bis 1671 Amtmann von Ritzebüttel. Verheiratet war Marcus Buck mit Johanna, der Tochter von Ditmar Koel, gestorben ist er 1677.



## Matthias Bartels, Landherr

Er wurde 1667 zum Senator gewählt, 1675 Bauherr, und 1680 Landherr von Hamm und Horn. In dieser Funktion hat er 1692 den Grundstein für die neue Kirche in Hamm gelegt. Übung hatte er ja aus Ochsenwerder. Gestorben ist er 1696.



Während des Baus waren die Landherren 1674 einige Male in Ochsenwerder. Definitiv bei der offiziellen Auftragsvergabe sowie bei der Grundsteinlegung im Februar, zweimal während des Baus weil es Bauprobleme gab im September und zur festlichen Einweihung der Kirche im Oktober. Jedes Mal haben sie, gemeinsam mit dem Pastor, dem Landvogt und den Kirchenjuraten in Ochsenwerder feierlich gespeist.

## Peter Gödtkens, Pastor in Ochsenwerder

Peter Gödtkens folgte 1668 als Pastor in Ochsenwerder auf Barthold Bever. Er wurde 1640 in Hamburg geboren. In Ochsenwerder blieb er bis zu seinem Tod im September 1703. Während der Kirchenbauzeit pflegte er engen Kontakt zu seinem Bruder in Hamburg, dessen Haus oft als Zwischenlager für kirchlich benötigte Einkäufe fungierte. Pastor Gödtkens musste viele Unterschriften leisten.



## Titke Hoyken, Jurat

Er stammte aus Spadenland, vom heutigen Hofschläger Deich 82. Schon seit dem 15. Jhd. war die Familie dort ansässig. Ein Vorfahre, Clawes Heyke, war nachweislich schon 1477 Kirchengeschworener von Ochsenwerder. Er soll die gottesdienstlichen Handlungen vernachlässigt haben. Tietje Hoyken ist als Kirchengeschworener von 1662 bis 1680 überliefert. Er erlebte



Portal über der südwestlichen Eingangstür des Kirchenschiffs mit den amtierenden Personen 1674, © Simone Vollstädt

# PASTOREN, AMTSPERSONEN, GELDGEBER

350 Jahre dritte St. Pankratiuskirche Ochsenwerder

© Simone Vollstädt, info@ochsenwerder.de

**Kirchenjuraten = Kirchengeschworene = Kirchenvorsteher**  
*In Ochsenwerder amtierten zeitgleich drei Juraten. Sie waren für die Kirchenverwaltung zuständig. Waren Anschaffungen nötig, sammelten sie im Kirchspiel die Gelder dafür. Die Höfner mussten einen festgelegten Betrag zahlen, die Kätner davon in der Regel die Hälfte und die Einwohner ein Viertel.*

den Kirchenbau vom Beschluss, über die gesamte Sammel- und Bauzeit bis hin zur Einweihung mit. Darüber hinaus ist sein Name auch in die Glocke der Ochsenwerder Kirche von 1669 als Jurat eingraviert.

## Arendt Scharmbeck 1674, Jurat

Er trat 1671 die Nachfolge von Hans Lüders als Jurat an. Ihm gehörte der Hof am heutigen Ochsenwerder Norderdeich 178. Als Jurat ist er bis 1680 überliefert. Vermutlich ist er in diesem Jahr gestorben, denn auch sein Hof wechselte 1681 den Besitzer.

## Moriz Wulff 1674, Jurat

Er wurde erst im Baujahr 1674 Jurat und trat die Nachfolge von Arend von Hacht an. Bis 1702 ist er überliefert. Moriz Wulff war Eigentümer des großen Wulffschen Hof am heutigen Ochsenwerder Elbdeich 319. Das Wappen seiner Familie, ein Wolf aus Bäumen vorspringend, finden wir am Altar von 1632/33, als sein Vater Kirchenjurat war. Aber auch Moriz Wulff wurde am Altar verewigt, nämlich 1682 als die Bemalung der Flügel erfolgte.



## Hinrich von Hacht, Landvogt

Hinrich von Hacht war 1674 Landvogt von Ochsenwerder und ein Sohn des im gleichen Jahr verstorbenen Juraten Arend von Hacht. Der Hof der Familie befand sich am heutigen Gauerter Hauptdeich 105.

## Arnold Bueck

Arnold Bueck war Küster und Organist zur Zeit des Kirchenbaus. Sein Grabstein ist in der Ochsenwerder Kirche erhalten. Er wurde 1626 geboren und war seit 1657 Küster und Organist in Ochsenwerder. Das blieb er bis zu seinem Tod 1708, stolze 51



Jahre. Er hat in Ochsenwerder viel erlebt. Neben dem Kirchenneubau hat er 1682 miterlebt, wie es in der Kirche bunt wurde und auch die Anschaffung der neuen Arp-Schnittger-Orgel hat er in weiten Teilen begleitet. Unter Pastor Gödtkens hatte er relativ freie Hand in Ausübung seines Amtes.

## Und wer waren die Geldgeber und Stifter unserer Kirche, ohne die der Bau schwierig geworden wäre?

Der Hamburger Rat spendete 200 Courantmark und die Oberalten (Vereinigung der Gemeindeältesten der Hamburger Hauptkirchen) 50 Courantmark. Große Summen geliehen haben Ochsenwerder die Hamburger Bürger Everhard von Campe (6.000 Courantmark) und Cord Jastram (2.000 Courantmark).

## Eberhard von Campe, Geldgeber

Eberhard von Campe wurde 1619 als Sohn von Joachim vom Campe und Gesa Twestreng geboren, studierte in Helmstedt und promovierte 1646 in Jena. 1658 wurde er in den Hamburger Senat gewählt, in dem er 1674 das Amt des ältesten Landherrn von Hamm und Horn ausübte. Im Februar 1675 ist er gestorben. Seine Intention, der Gemeinde in Ochsenwerder eine so hohe Summe zu leihen bleibt unbekannt.

## Cord Jastram, Geldgeber

Cord Jastram hatte hingegen eine persönliche Verbindung zur Ochsenwerder Kirche. Cord Jastram gehörte der Hof am heutigen Tatenberger Deich 217 seit 1666. Er war eine interessante Persönlichkeit. 1634 als Sohn eines Färbers geboren wurde Cord Jastram zunächst selbst Färber. Er hatte keine Schulbildung. Durch Heirat und Erbschaft gelang ihm der Aufstieg zum Kaufmann und Reeder. Bekannt wurde er durch die bürgerlichen Unruhen in Hamburg. Im Kern ging es hier um die Frage, ob der



Cord Jastram, Porträt von P. von Müller 1695

Hamburger Rat Obrigkeit oder Mandatsträger ist. Jastram war Führer der Hamburger Volkspartei. Mit seinem Mitstreiter, dem Färber und Schiffsreeder Hyronimus Snitger, vertrieb er 1684 den Hamburger Rat und übernahm selbst das Regiment. Bei den Bürgern galt Jastram als mutig und beharrlich. Er soll den Bürgermeister Dietrich Möller (der 1665 unseren Kirchenneubau als Landherr beschlossen hatte) geohrfeigt haben. Bei den Aristokraten nannte man ihn zänkisch, rachsüchtig, überheblich und selbstgefällig. 1686 wurde Jastram, gemeinsam mit Snitger, wegen Verrat verurteilt. Er wurde mit dem Schwert enthauptet und gevierteilt. Den Kopf spießte man vor dem Millerntor zur Abschreckung auf einen Pfahl, wo er neun Jahre geblieben sein soll. Sein Habe und seine Güter wurden konfisziert und öffentlich verkauft. So auch 1691 der Hof in Tatenberg.

## St. Pankratius

Über alles "wacht" seit 780 Jahren unser Kirchenpatron Sankt Pankratius. St. Pankratius ist der Schutzheilige unserer Kirche, unserer Gemeinde. Er gehört zu den fünf „Eisheiligen“, die wegen der späten Nachfröste gefürchtet sind, da sie Saat und Blüten zerstören können. Erst nach den Nächten vom 11. bis 15. Mai (der Pankratiustag ist der 12. Mai) werden Schutzmaßnahmen entfernt oder empfindliche Kulturen ins Freiland verpflanzt.

In der westlichen Türkei um 290 als Sohn reicher römischer Bürger geboren, kam Pankratius nach dem Tod des Vaters um 303, in Begleitung seines Onkels Dionys, nach Rom. Beide bekannten sich zum Christentum. Die Christenverfolgung in Rom unter Kaiser Diokletian brachte dem 14-jährigen Jungen Verfolgung, Gefangen-

schaft, Folter und im Jahre 304 den Tod. Christen bargen seinen Leichnam und bestatteten ihn am 12. Mai 304. 1720 Jahre ist das nun her. An der römischen Grabstelle wurde im Jahr 500 eine Kirche gebaut, deren Folgebau den Namen „San Pancrazio fuori le mura“ trägt. Die Legende ist seit dem 8. Jahrhundert verbreitet.

## St. Pankratius gilt als:

- \* Schützer des Eides,
- \* Rächer des Meineids,
- \* Schützer der Saat und Blüten,
- \* Schützer der Kinder und Jugend,
- \* Schützer der Kranken.

Bildlich wird St. Pankratius als Jüngling mit Palmenzweig, Schwert und Krone dargestellt.



St. Pankratius, Holzschnitzarbeit von Jochen Mentzel, © Simone Vollstädt

## Pastoren, die in der heutigen Kirche gepredigt haben:

1668	Peter Gödtkens aus Hamburg, * 17.5.1640 Hamburg, † 30.9.1703 Ochsenwerder	Ochsenwerder), † 16.8.1846 Ochsenwerder
1703	Andreas Heinrich Berghauer, * 14.10.1664 Reddebar (heute Ortsteil von Wernigerode), † 13.1.1728 Ochsenwerder	1846 Dr. Moritz Immanuel Schmaltz, * 3.8.1821 in Dresden, † 3.4.1871, 1861 zum Hauptpastor an St. Katharinen gewählt
1728	Johann Baptist Tecklenburg, * 8.5.1694, † 8.5.1730 Ochsenwerder (Grabstein in der Kirche)	1861 Dr. Adolph Ferdinand Edler aus Hamburg, † 1896
1730	Philipp Ludolf Scriba, * 4.5.1704 Borsfelde, † 10.4.1775 Ochsenwerder, seit 1771 im Ruhestand, da er sein Amt aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr ausüben konnte.	1892 Richard Alexander Rhine
1771	Johann Daniel Schulze (seit 1771 zur Hilfe in Ochsenwerder), * 28.5.1738 Groden, am 11.9.1771 von Landherr Peter Behrmann zum Pastor adj. für Ochsenwerder erwählt, am 24.9. an St. Michaelis ordiniert, am 29.9. in Ochsenwerder introduciert	1932 Fritz Schade, * 1905 Wandsbek, † 1972 Wandsbek
1810	Heinrich Christian Schacht aus Hamburg (seit 1810 zur Hilfe in	1953 Bernhard Mielck, * 27.6.1918, † 22.6.2001 Ochsenwerder
		1984 Hans Martin Bruns
		1990 Hans-Heinrich Schacht
		1993 Edgar Schwedler (bis 30.9.2005)
		2005 Wolfgang Glöckner, seit 1.10.2005, Einführung 23.10.2005
		2013 Andreas Meyer-Träger seit 1. Dezember 2013, Einführung Feb. 2014. Vorher schon zwei Jahre kommissarisch im Amt. Seit 2005 im Landgebiet tätig.
		2022 Frauke Niejahr als Vertretung (November und Dezember 2022)
		2023 Jörg Pegelow als Vertretung

6000.	0.	0.
2000.	0.	0.
200.	0.	0.
50.	0.	0.

# DER KIRCHENBAU 1674

350 Jahre dritte St. Pankratiuskirche Ochsenwerder

## Der Kirchenbau 1674

1665 waren Dietrich Möller und Joachim Wichmann Landherren von Ochsenwerder, Barthold Bever Pastor und Titke Hoyken, Hans Lüders sowie Arend von Hacht Juraten. Sie fassten am 24. März 1665 den Beschluss zum Neubau einer Kirche für Ochsenwerder. Die alte Kirche aus dem 14. Jahrhundert war in einem schlechten Zustand und konnte den Anforderungen der gewachsenen Gemeinde nicht mehr gerecht werden. Der Beschluss wurde drei Tage später, an einem Ostersonntag offiziell vom Pastor von der Kanzel verkündet. Allerdings standen zu diesem Zeitpunkt keine finanziellen Mittel zur Verfügung.

Deshalb entschied der Landherr, viermal im Jahr eine Sammlung zu initiieren (Ostern, Johannis, Michaelis und Weihnachten), bis die benötigte Summe in etwa erreicht war. Je Sammlung musste jeder Höfner (Bauer) 24 Schilling, jeder Kätner (Gemüsegeärtner) 12 Schilling und jeder Einwohner 6 Schilling beisteuern. Darüber hinaus sollte der Pastor ein Buch in Umlauf bringen, in das jeder eintragen sollte, was er aus „christlichem Eifer“ zusätzlich spendet. „Ungehorsame und Widerspenstige“ sollten bestraft werden.

Acht Jahre dauerte die Sammlung für den Kirchenneubau. Auch von Knechten, Mägden, Söhnen und Töchtern wurde gesammelt. Der Hamburger Rat spendete 200 Courantmark und die Oberalten 50 Courantmark. Außerdem hat sich die Kirchengemeinde Geld von den Hamburger Bürgern Everhard von Campe (6.000 Courantmark) und Cord Jastram (2.000 Courantmark) geliehen. Nach der Planung konnte der Bau schließlich am 6. Februar 1674 in Auftrag gegeben werden.

Die feierliche Grundsteinlegung erfolgte kurz darauf, ebenfalls noch im Feb-

*März 1665: "Demnach der Augenschein bezeuget und iedermänniglich Kund und Wissen, daß hiesige Kirche im Ochsenwerder nicht allein bawfällig, sondern auch vor der großen Gemeinde, die dazu gehöret, viel zu klein, als, das nothwendig, mit der Zeit, ob Gott will, eine neue Kirche erbawt werden mus..."*

### Man nehme ca.:

300.000 Steine  
12.000 Pfannen  
426.500 kg Kalk  
638.000 kg Segeberger Kalk  
eine ordentliche Portion Holz  
Glas, Eisen, Nägel,  
kupferner Knopf, Flügel, Kreuz und  
jede Menge  
Handwerker und Arbeitskräfte  
= St. Pankratius Ochsenwerder

ruar 1674 mit einem Festmahl. Zu diesem Anlass hätte dem Pastor eine neue Amtstracht zugestanden, die er 1677 noch einforderte.

Das Baumaterial wurde größtenteils von Ochsenwerder Schiffern über die Elbe nach Ochsenwerder transportiert. Dazu wurden sogenannte Schacken, kleine, zweimastige, bauchige Frachtsegler mit flachem Boden und Seitenschwertern verwendet.

Die Bauarbeiten wurden sowohl von auswärtigen als auch von hiesigen Handwerkern ausgeführt. Aber auch Hand- und Hofdienste der Bevölkerung wurden, wie damals üblich, in größerem Umfang geleistet. Die Namen der Handwerker, die am Kirchenbau gearbeitet haben sind dank ihrer Rechnungen überliefert:

- Zimmermeister Klaus Hinschen aus Ochsenwerder
- Maurermeister Hartich Druwen – er war auch 1680 am Bau der Moorfleeter Kirche beteiligt
- Schmied Jürgen Witkamp, schon 1654 als Schmied in Ochsenwerder überliefert. Seine Schmiede war am heutigen Ochsenwerder Kirchendeich 1 (Rieges Gasthof).



Ungefähr so könnte die Kirche nach ihrem Bau 1674 ausgesehen haben. Collage Simone Vollstädt

Ob die Wittkamps dort wohl auch schon eine Gastwirtschaft führten?

- Steinhauer Adolf Berink
- Schmied Harm Lütjens
- Bleidecker Pawel Voß
- Meister Hein Suhr
- Kleinschmied Adam Schmidt
- Glaser Cord Hewestried – er hat der Kirche 1674 ein Fenster gestiftet, das sich noch bis zur Renovierung in den 1960er Jahren in der Ochsenwerder Kirche befand. Der Verbleib ist unbekannt.
- Maler Harm Conradt, Vorsitzender des Hamburger Maleramtes 1684-95. Beim Kirchenbau hat er viel Geld verdient. Ihm werden aber auch die Ausmalung der Altar-Rückseite und der feststehenden Flügel 1682 zugeschrieben sowie die Farbfassungen von Kanzel und Juratengestühl.



Die neue Kirche entstand als Ziegelbau mit fünfseitigem Chorschluss und einem Satteldach auf Feldsteinfundamenten. Das Kirchenschiff erhielt eine Länge von 36,65 m und eine Breite von 14,55 m. Es muss hervorgehoben werden, dass nur das Kirchenschiff neu gebaut wurde. Der damals vorhandene freistehende Glockenturm blieb erhalten, sodass wir uns unsere Kirche mit einem freistehenden Glockenturm, wie z. B. in Allermöhe, vorstellen müssen. Der heutige Kirchturm entstand erst 1740.

Das Inventar der vorherigen Kirche wurde 1674 in die neue Kirche umgezogen. So stammen sogar noch heute zwei der Kronleuchter (1613, 1617), Teile des Gestühls, die Kanzel (1622) und der Altar (1632/33) aus der vorherigen Kirche. Auch eine kleine Orgel (1655 – existiert nicht mehr) wurde in die neue Kirche integriert. Sie stand zumindest zeitweise beim Altar. Wo das Inventar während der Bauzeit eingelagert war ist nicht überliefert. Neues Gestühl wurde hingegen in größerem Umfang angefertigt und an die Bewohner Ochsenwerders verkauft oder vermietet. Das Gestühl bestand aus drei Riegen und auch im Altarraum gab es Stuhlreihen. Darüber hinaus gab es Emporen beim Altar. Dort hatten die beiden großen Tatenberger Mittelhöfe ihre Kirchenstellen.

Die Endabrechnung für den Kirchenbau erfolgte 1677. Auch zu diesem Anlass wurde nochmal ein Festmahl gereicht. Auch die Bevölkerung wurde bedacht: "Ein halb Schaf vor das Volck draußen in Grapenbrade". Grapenbrade sind Fleischstücke, die im Topf gebraten bzw. gegart wurden.

## Speisen bei der Grundsteinlegung und bei der Weihung unserer Kirche

Bemerkenswert sind die Lebensmittel, die für die Festmähler zur Grundsteinlegung und zur Einweihung unserer Kirche eingekauft wurden. So gut gespeist haben natürlich nur die Honoratioren. Das gemeine Volk wurde mit einem "Grapenbrade" beköstigt – im Topf gegarte Fleischstücke.

### Grundsteinlegung

¾ fransch Wein zur Suppe  
½ Lamm  
35 Pfund Ochsenfleisch  
10 Pfund Kalbfleisch  
1/4 Hammel  
Brot  
Senf  
Kapern  
Saure Gurken  
Oliven  
frische Butter  
Gewürze  
1 Tonne Bier

Fleisch, Brot u. a. Zutaten wurden in Hamburg gekauft und per Schiff nach Ochsenwerder geliefert.

Anmerkung: Erst 1673 entstand das erste Caféhaus Deutschlands in Bremen, 1677 das erste in Hamburg, nachdem aber schon 1668 erstmals Kaffee im Einbeck-schen Haus ausgeschenkt worden sein soll. Kaffee konnten sich nur gut situierte Bürger und Aristokraten leisten. Seine Verbreitung als Genussmittel in Europa ging im 17. Jahrhundert vor allem vom Hof Ludwig XIV. aus. Das Luxusgut wurde dort heiß und gezuckert getrunken.

### Kircheneinweihung

39 Pfund Ochsenfleisch  
1 Kalbsrücken zu 14 ½ Pfund  
½ holländischen Käse zu 6 ¼ Pfund  
Zuckerbohnen (= Zuckerschoten)  
Zucker Kuchen (= Butterkuchen)  
Brot  
Senf  
französischer Wein für das Weinmuß  
Eier für das Weinmuß  
Kaffee  
1 Pfund brauner Zucker  
2 Paar Küken  
4 Paar Tauben  
1 calecutischer Hahn (= Puter)  
2 Capaunen (= Hähne)  
Fisch  
2 Pfund Tatenberger Butter  
2 Pfund andere Butter zum Braten  
Walnüsse  
Kapern  
Saure Gurken  
Oliven  
Gewürze  
1 Tonne Hamburger Bier

Ein halbes Jahr lang mussten die Gottesdienste während der Bauzeit im Pastorat gefeiert werden. Während des Baus hat es Schwierigkeiten gegeben, die zu einem Baustopp führten. Was passiert war, ist nicht überliefert. Ein Schreiben an den Hamburger Rat wurde verfasst, in dem um die Fortsetzung des Kirchenbaus gebeten wurde. Im September 1674 luden die Juraten beide Landherren zu einer Baubesichtigung nach Ochsenwerder ein. Weiteres ist nicht bekannt.

Die Einweihung der Kirche konnte im Oktober 1674 gefeiert werden. Zum Abschluss wurde am 16. November 1674 der Knauf auf die Kirche gesetzt.

**Die Gesamtkosten für den Neubau der Ochsenwerder Kirche beliefen sich laut Schlussrechnung vom 8. August 1677 auf insgesamt 19.860 Courantmark 12 Schillinge 6 Pfg.**

*1 Mark im Zeitraum 1623-1775 entspricht ungefähr der Kaufkraft von 34 € im Jahr 2024*

# DIE KIRCHE SEIT 1674

350 Jahre dritte St. Pankratiuskirche Ochsenwerder

**Die heutige Kirche entspricht natürlich nicht mehr dem Bau von 1674. Vieles ist in den letzten 350 Jahren geschehen. Hier ein Überblick über die Arbeiten, Veränderungen und Anschaffungen seit 1674.**

Schon **1682** wurden wieder größere Arbeiten in der Kirche vorgenommen: Die Bemalung von Altar und Kanzel, das Anstreichen von Gestühlen, Decke und Chor sowie die Verlegung der Orgel und weitere Arbeiten wurden durch die Einnahmen aus zwei Sammlungen finanziert. Die Orgel befand sich damals auf einer Empore an der Südseite beim Altar. Die Vorsteher des Maleramtes kamen zur Besichtigung nach Ochsenwerder. Namentlich genannt wird wieder der Maler Harmen Conradt, der eine große Zahlung erhielt. Auf ihn geht nicht nur die erste farbliche Fassung der Schauseite des Altars zurück sondern gleichzeitig auch die Bemalung seiner Rückseite mit der Passion Christi.



Silberne Altarleuchter von 1696, © Simone Vollstädt

Unsere silbernen Altarleuchter wurden **1696** vom Hamburger Goldschmiedemeister Johan Grüno(w) im Auftrag der Kirchengemeinde gefertigt. Der verstorbene Peter Riege hatte der Gemeinde 500 Courantmark für ihre Anschaffung vermacht. Seitdem leuchten sie – gerade 2023 frisch restauriert – auf unserem Altar.

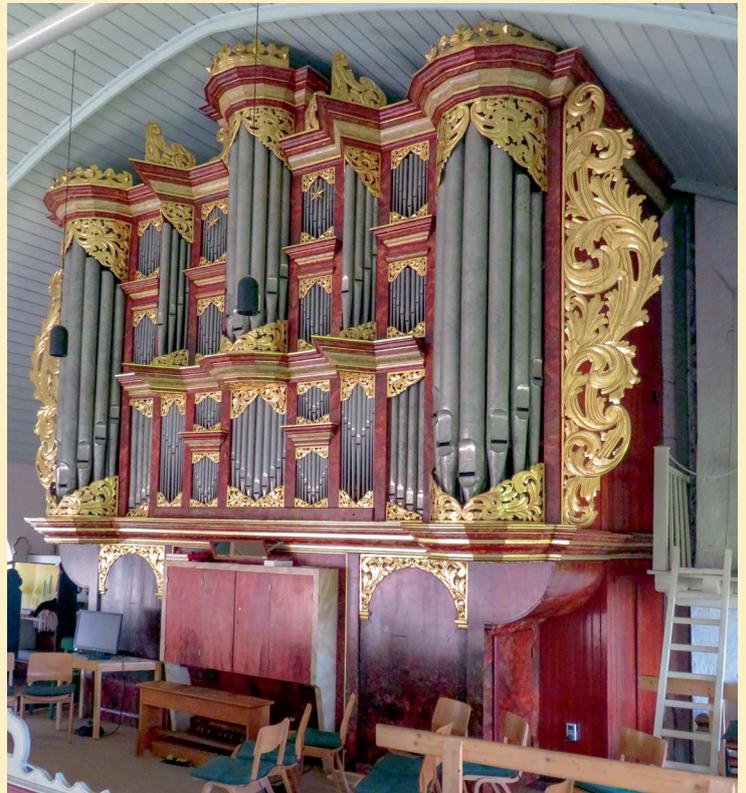
Schwere Sturmschäden hat es jeweils **1697, 1698 und 1699** am Kirchendach gegeben. Eine erhebliche Anzahl Dachpfannen musste ersetzt werden. Besonders schlimm war es 1697, als die Dachreparaturen allein sechs Tage dauerten. Bei diesem Unwetter am 21./22. September gab es auch einen Deichbruch am heutigen Gauerter Hauptdeich.

Unser heutiges Taufbecken mit Deckel wurde **1702** von Johann Pell gestiftet. Er war Eigentümer eines Hofes in Tatenberg, Hamburger Bürger und Kaufmann. Er hat seinen Namen und das Stiftungsjahr im Deckel verewigen lassen und sich damit in unserer Kirche ein Denkmal gesetzt. Der Grund seiner Stiftung bleibt verborgen. Bis in die 1960er Jahre stand der Taufstein zentral vor dem Altar, heute finden wir ihn links davon.

**1705/06** wurde für die Kirche ein neuer Beichtstuhl angeschafft. Finanziert wurde er aus Sammlungen in der Gemeinde. Ein Beichtstuhl in einer evangelischen Kirche? Ja, die Beichte gehört nicht nur zur katholischen Kirche. Martin Luther kritisierte die spätmittelalterliche Beichtpraxis und erteilte den verschiedensten Bußleistungen, die mit der Angst vor Hölle und Fegefeuer verbunden waren eine Absage. Für Luther bestand die Beichte aus Sündenbekenntnis und Sündenvergebung. Beichtstühle waren in evangelischen Kirchen in der Nähe des Altars platziert. Auch in Ochsenwerder. Er befand sich bis zu seiner Beseitigung 1959, an der Nordseite des Altars und bildete die erste Reihe des Chorgestühls unter der Altarempore der Nordseite.

Vielleicht konnte der Klang der alten Orgel von 1655 den neuen größeren Kirchenraum nicht mehr befriedigend füllen? Bereits 1695 haben die Ochsenwerder Kirchengesworenen und der Küster beim Landherrn Caspar Anckelmann ein Bittgesuch bezüglich des Baus einer neuen Orgel eingereicht. Mit Caspar Anckelmann waren sie genau an den Richtigen geraten. Als guter Freund des Orgelbauers Arp Schnitgers und Liebhaber der Orgelmusik hat Anckelmann dem Gesuch wohlwollend gegenüberstanden und den berühmten Orgelbauer wärmstens empfohlen. Für Ochsenwerder war die Beauftragung Schnitgers, mit seinem ausgezeichneten Ruf weit über Deutschland hinaus bedeutend.

Der Kirchenvorstand schloss im April **1707** einen Vertrag mit Arp Schnitger. Er legte Aussehen und Ausstattung der neuen Or-



Die Arp-Schnitger-Orgel in der Ochsenwerder Kirche 2019, © Simone Vollstädt

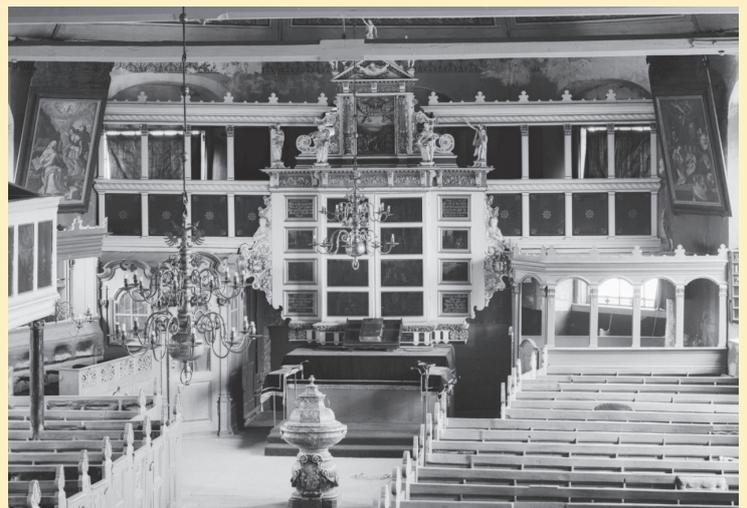
gel fest (28 Register, 2 Manuale und ein selbstständiges Pedal sowie 2 Zimbelsterne). Für den Orgelbau inkl. allen Materials sollte die Kirchengemeinde Ochsenwerder 3.000 Mark zahlen zuzüglich der alten Orgel von 1655. Arp Schnitger fertigte die Orgel auf seinem Orgelbauernhof in Neuenfelde, von wo sie per Ewer nach Ochsenwerder transportiert wurde. In Ochsenwerder erfolgten Aufbau, Feinschliff und Stimmung der Orgel sowie der Bau des Gehäuses auf der vorher neu gebauten Orgelempore. Die Abnahme der neuen Orgel durch den Organisten Vincent Lübeck (Organist an der St. Nikolai Kirche in Hamburg) erfolgte Anfang Dezember **1708**. Zusätzlich zu den vertraglich festgelegten Stimmen hat Schnitger noch zwei weite-

re Stimmen eingebaut – dem Pastor zur Freundschaft. Vincent Lübeck war voll des Lobes. Die Orgel konnte feierlich eingeweiht werden.

Vor dem Bau der Orgel wurden allerdings zunächst die beiden alten Emporen mindestens teilweise abgerissen um Platz für die neue Orgel-Empore zu schaffen. Die Besitzer der Kirchenstellen (vermietete Kirchenbänke) auf den alten Emporen, erhielten Stellen auf der neuen Empore. Die Tatenberger Mittelhöfe bekamen neue Kirchenstellen im Chorraum rechts und links des Altars. Der Zugang zu den Emporen erfolgte von außen über kleine Anbauten.



St. Pankratius Ochsenwerder mit Aufgang zu den Altaremporen vor 1910. Foto: Staatsarchiv Hamburg: 720-1/343-1 DA000282, Wilhelm Weimar



Chorraum mit Altar, Taufe und Altaremporen vor 1910. Foto: Staatsarchiv Hamburg: 720-1/343-1 DA000502, Wilhelm Weimar

# DIE KIRCHE SEIT 1674

350 Jahre dritte St. Pankratiuskirche Ochsenwerder

Sittning Vollstädt, info@ochsenwerder.de



Bauzeichnungen zum Turmbau, Staatsarchiv Hamburg 514-11A9 a 3

Schon rund 50 Jahre nach dem Kirchenneubau scheint es Probleme mit der Giebelmauer und den Stützpfählern gegeben zu haben, denn **1725** und **1726** wurde der Mauermeister Hain Jantzen für Arbeiten entlohnt um den Giebel und Pfeiler der Kirche auszubessern. Genutzt hat es nicht viel. **1739** waren die Giebelmauer und der hölzerne Glockenturm der Ochsenwerder Kirche so verfallen, dass man um eine Reparatur bzw. einen Neubau nicht herumkam.

Das Läuten der Glocken war nur noch unter Gefahr möglich. Deshalb wurde beschlossen, einen neuen gemauerten Kirchturm für die Glocken zu bauen, der gleichzeitig mit der zu reparierenden Giebelmauer verbunden werden sollte. Noch im gleichen Jahr wurde der alte Glockenturm abgerissen. Aus drei Entwürfen wählten die Ochsenwerder Kirchengeschworenen **1740** den Entwurf des Hamburger Stadtbaumeisters Cornelius Treu. Im Juni wurde der Bau begonnen. Die Oberaufsicht führte der Michel-Baumeister Johann Leonhard Prey. Die Bauausführung übernahmen größtenteils hiesige Handwerker sowie die Einheimischen in Hand- und Spanndiensten. Während des Baus wurde eine Überarbeitung der Pläne nötig, da der Turm im Verhältnis zum Kirchendach zu niedrig geplant worden war. Trotzdem schritten die Arbeiten gut voran. Ohne jeden Unfall war der Bau des neuen Kirchturms und der Giebelmauer Anfang November **1741** vollendet. Am 5. November 1741 erfolgte seine Einweihung mit einem feierlichen Gottesdienst. Der dreigeschossige Turm hat eine Grundfläche von 6,75 m x 6,75 m und eine Höhe von 34 m.

In den Jahren **1764 bis 67** folgte eine größere Renovierung von Kirche und Kirchturm. Insbesondere Steine wurden in großer Zahl angeschafft sowie eiserne Anker. Eine Position bestand sogar aus 25.000 Steinen. Die Kosten waren hoch und Geld musste aufgenommen werden. Den Grund erfahren wir 1808 durch Pastor Johann Daniel Schulдзе: "Bei Anlage der Kirchenpfeiler, deren es auf beyden Seiten recht viele giebt, hatte man anfangs unter dieselben und zur eigentlichen Grundlage, recht große Steine oder Felsenstücke ge-

legt. In der Folge aber fand es die Thorheit und Narrheit für gut, diese Steine wegzunehmen und an deren statt, Pfähle unterzubringen. Gedachte Pfähle vermoderten, wie natürlich war, und nun fingen die Pfeiler an zu zerspringen, der Last nachzugeben oder zu fallen. Da gab es denn seit mehreren Jahren viele Arbeit und schwere Kosten. Das Verfaulte musste herausgebracht, alles von Grund auf ausgemauert, und die schadhafte Pfeiler ausgebessert, und wieder in gehörige Ordnung und dauerhaft gemacht werden." Das wird der Grund der Arbeiten der 1760er Jahre sein.

Hochwasser überflutete und verwüstete das gesamte Landgebiet zwischen Hamburg und Geesthacht im Juli **1771**. Durch ein feuchtes vorheriges Jahr und ein regnerisches Frühjahr, waren die Deiche durchweicht und von Maulwürfen und Wasserratten aufgewühlt. In der Nacht vom 8. auf den 9. Juli konnte der Deich in Neuengamme dem Druck des Oberwassers nicht mehr standhalten. Sein Bruch überflutete Neuengamme und Reitbrook. Am 10. Juli brach der Kirchwerder Hausdeich, ebenso wie nachmittags der Ochsenwerder Norderdeich. Kirchwerder, Ochsenwerder, Tatenberg und Spadenland wurden überflutet. Auch die Curslacker und Altengammer Deiche hielten nicht stand. Mit dem Bruch des Bergedorfer Schleusendeichs stand schließlich auch der Billwärder unter Wasser. Dringendste Aufgabe war die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrung. Nachdem der große Deichbruch in Neuengamme geschlossen war, durchstach man die Deiche in Tatenberg, Spadenland, Billwerder und Hammerbrook, um das Wasser ablaufen zu lassen. Erst Anfang September war es abgelaufen. Alle Feldfrüchte waren vernichtet, beim Vieh gab es hohe Verluste, und auch die Gebäude waren stark beschädigt.

Laut einem Bericht war in Folge dieser Flut auch die Kirche in miserabilem Zustand, das Pfarrhaus verfallen und alle Einfriedungen weggetrieben. Das Organistenhäus wurde vom Wasser schwer beschädigt. Das Predigerwitwenhaus (heute Alter



St. Petrikirche in Hamburg als Pferdestall während der Franzosenzeit; Peter Suhr, 1830. Ob es während der Belagerung 1813 wohl auch so in der Ochsenwerder Kirche ausgesehen hat?

Kirchdeich 3) hatte große Schäden erlitten, konnte aber weiter bewohnt werden. Dort zog der Pastor bis zur Wiederherstellung des Pastorats ein.

Während des Glockengeläuts Pfingsten **1772** zerbrach die große Glocke. 2/3 fiel herunter, 1/3 blieb hängen. Daraufhin wurde für die Anschaffung einer neuen Glocke gesammelt. **1785** ist sie schließlich von dem Hamburger Glockengießer Joh. Nic. Bieber umgegossen worden. Die Glocke existiert heute nicht mehr.

**1785** fielen hohe Kosten für die Anschaffung von Dachkupfer und für das Decken des Turms an. Erstmals wurde nun Kupfer statt Blei für die Turmhaube verwendet. Laut dem damaligen Pastor Schulдзе soll das Bleidach bei Sturm in großen Stücken abgefallen sein. Es wurde dann nach und nach bis **1800** durch Kupfer ersetzt.

Zwischen **1806 und 1814** stand Hamburg unter französischer Herrschaft unter Napoleon. In dieser Zeit durchzogen fremde Truppen das Land und das Kirchspiel hatte unter Einquartierungen zu leiden. Trotzdem erhielt die Gemeinde **1808** von "einem Freund"

600 Courantmark als Geschenk. Es war zur neuen Bekleidung von Altar und Kanzel bestimmt. Im folgenden Jahr wurden von dem Geld Samt, seidene Fransen, Borten, Leinen und Lohnkosten für den Schneider bezahlt.

Das Kirchspiel Ochsenwerder war vom 29. April bis 29. Mai **1813** Austragungsort direkter Kampfhandlungen zwischen russischen und französischen Soldaten, wobei sich die Franzosen auf Moorwerder verschanzt hatten und die Russen in Ochsenwerder. Das Kirchspiel litt unter extremen Einquartierungen und wurde restlos ausgeplündert. Am 28. Mai sollen 1.000 Engländer in unserer Kirche gelagert haben. Auf Anweisung musste die heimische Bevölkerung Schanzen zur Verteidigung auf dem Ochsenwerder Schlick bauen. Trotzdem hatten die Franzosen Ochsenwerder am 29. Mai wieder zurückerobert. Viele Tote gab es am Elversweg und auf dem Schlick. Sicher ist diese Zeit nicht spurlos an der Ochsenwerder Kirche vorübergegangen.

Am 1. Advent **1822** wurde auf Befehl des Hamburger Rats, im gesamten Hamburger Gebiet eine Kollekte zugunsten der Ochsenwerder Kirche und des Pastorats gesammelt. Ein Zeitungsausschnitt der „Nachrichten von und für Hamburg“ portetete am 27.11.1822, dass Kirche und Pastorat in Ochsenwerder im Sommer 1822 wegen ihres „äußerst schadhafte“ Zustands repariert werden mussten. Die Kosten beliefen sich auf über 6.000 Mark, eine Summe die die Kirchengemeinde trotz aller Anstrengung nicht aufbringen konnte. Unterstü-



Karte zur Flut von 1771, gezeichnet durch Capitain C.M. Wohlers. Wohlers war seit mindestens 1754 Kapitän des Auslegers und lebte im Bunten Haus auf Moorwerder. Seine feierliche Beerdigung am 3.12.1813 ist im Ochsenwerder Kirchenbuch verzeichnet. Er war sowohl Zeitzeuge der Flut von 1771 als auch der Franzosenzeit.



Titelblatt der Nachrichten von und für Hamburg vom 27.11.1822

# DIE KIRCHE SEIT 1674

350 Jahre dritte St. Pankratiuskirche Ochsenwerder

Simone Vollstädt, info@ochsenwerder.de



Obelisk zur Erinnerung Deutsch/Französischen Krieg 1870/71

zung erhielt der Kirchenvorstand Ochsenwerders von den Landherren, die auch die Bemühungen der Gemeinde bestätigten. Deshalb hatte der Rat keine Bedenken. Die Zeitung schrieb: „Es gilt hier zunächst die Erhaltung eines, der Verehrung des Allerhöchsten geweihten Hauses. Welch kräftigeren Beweggrund zur Wohltätigkeit kann es geben...“ Was jedoch genau geschehen war, ist unbekannt. Eine alte Akte berichtet von einem „Frevel“, der in der Nacht vom 12. auf den 13. November **1821** in der Ochsenwerder Kirche stattfand. Aber auch sie nennt keine Details. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang?



Am Hauptzugang zu Friedhof und Kirche in Ochsenwerder fällt als erstes ein Obelisk auf, der die Inschrift „Zur Erinnerung an den rühmreichen Feldzug von 1870/71“ trägt. Es erinnert an den Deutsch/Französischen Krieg 1870/71. Vom Kriegsgeschehen selbst bekam man in Ochsenwerder kaum etwas zu spüren. Die 18 Kriegsteilnehmer aus

dem Kirchspiel gehörten dem Infanterie-Regiment „Hamburg“ Nr. 76 an, das am 17. Juni **1871** triumphal nach Hamburg zurückkehrte. In Ochsenwerder wurde ein Friedensfest mit Hornmusik gefeiert, das die Gemeinde bezahlte. Möglicherweise wurde in diesem Zug auch die neue Wetterfahne auf den Turm gesetzt, die sich dort heute noch befindet und die Jahreszahl 1871 trägt?

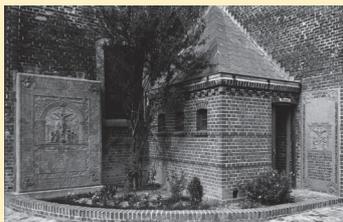
Immer wieder wurden in der vergangenen Zeit Reparaturen an der Orgel vorgenommen. So fand z. B. zwischen 1781 und 1783 ein Orgelumbau mit Renovierung durch den Orgelbauer Georg Christoph Seyferth statt. 1844/45 kam es zu einer Reparatur und Verschönerung der Orgel durch den Orgelbauer Wolfsteller. Die Orgel wurde damals sogar für 40 Mark vergoldet. **1885** hat Christian Heinrich Wolfsteller erneut eine gründliche Orgelrenovierung und Modernisierung durchgeführt und



Arp Schnitger Orgel von 1708, Foto: Staatsarchiv Hamburg, 720-1/343-1, Willi Beutler, 1944

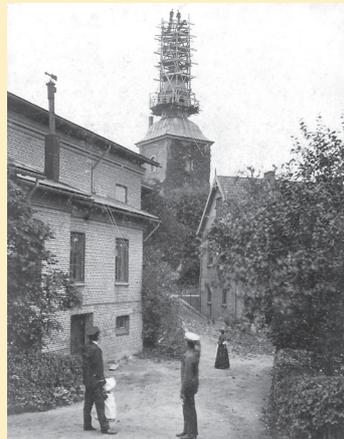
dabei alle „scharfen“ Stimmen entfernt. Wolfsteller hat damals das Renovierungsjahr in der Orgel verewigt.

Eine gründliche Reparatur erforderte die Ochsenwerder Kirche **1887**. Fenster und Decke waren inzwischen in Verfall, was auch die Landherren nach ihrer Begutachtung bestätigen konnten. An manchen Stellen war die Decke so undicht, dass es durchregnete. Auch die in Blei gefassten Fenster waren allesamt undicht. Der größte Teil der Arbeiten wurde **1892** durchgeführt. Auch ein Blitzableiter wurde installiert sowie zwei Toiletten angebaut und Sandsteinportale erneuert. Eine Heizungsanlage (wohl eine Steinkohleheizung) wurde in den Kirchturm eingebaut, eine Anzahl Wandleuchten angeschafft sowie ein dritter Kronleuchter, gestiftet vom Ochsenwerder Verschönerungsverein installiert. **1893** folgten noch „Malereien“ an Altar, Kanzel und Gestühl. Man hielt die Arbeiten im Kirchenvorstand insgesamt für so umfangreich, dass über der Kirchentür des großen Seiteneingangs die Inschrift „Gott zu Ehren, den Menschen zum Heil und Frommen ist diese Kirche im Jahr 1892 renovirt“ angebracht wurde.



Damen-WC am südlichen Kirchturm, 720-1/343 1, Wilhelm Weimar

**1900** war die Reparatur vom Kupferdach des Kirchturms notwendig. Wegen der Renovierung von 1892 hatte die Kirchengemeinde jedoch kein Geld mehr und musste sich an die Hauptkirchenkasse wenden. **1903** wurden die Arbeiten schließlich durch das hiesige Baugeschäft Schwers ausgeführt. Schon **1908** wurde wieder am Turm gearbeitet. Es wurde eine neue



Diese seltene Aufnahme zeigt entweder die Arbeiten von 1903 oder von 1908, Archiv Simone Vollstädt

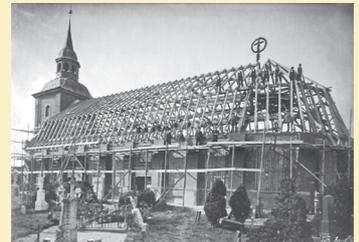
Kirchenglocke angeschafft, da die alte Glocke aufgrund eines Risses unbrauchbar geworden war. Ihr Material hat man für die neue Glocke verwendet.

Im folgenden Jahr **1909** ergab eine vom Hamburger Kirchenrat in Auftrag gegebene Untersuchung unter der Leitung des bekannten Hamburger Architekten Julius Faulwasser, dass nicht nur das Kirchturmdach mit Dachstuhl in einem baufälligen Zustand war. Als weitere schwerwiegende Mängel wurden eine versackte Orgel sowie ein bis ins Fundament gerissenes Mauerwerk, besonders am Turm festgestellt. Man brachte damals sogar einen Kirchenneubau ins Spiel, da die Sanierung zu kostspielig sei. So kam es bekanntermaßen nicht.

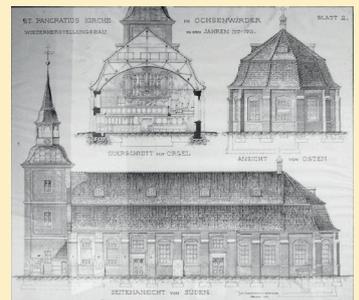
Von der Hauptkasse erhielt die Gemeinde erhebliche Geldmittel. Die durchgreifende Sanierung der Kirche erfolgte **1910** unter der Gesamtleitung Faulwassers. Dabei wurden die Pfeiler und 1/3 der Außenwände abgestemmt und neu verblendet. Das ursprüngliche Satteldach hat man durch das heutige Mansarddach ersetzt. Die Fachwerkanbauten an Ost- und Nordseite der Kirche wurden entfernt und die Aufgänge zu den Emporen in die Kirche verlegt. Dabei wurde die Altarempore bis zur Nordempore verlängert. Richtfest konnte im August 1910 gefeiert werden. Anwesend waren der Architekt Julius Faulwasser, der Pastor, der Kirchenvorstand sowie Handwerker der beteiligten Firmen. Den Richtspruch hielt Ernst Richter von der Baufirma Adolf Heinrich Blecken vom heutigen Ochsenwerder Elbdeich 4.



Blick zum Altar vor 1910. Staatsarchiv Hamburg: 720-1/343-1, Wilhelm Weimar. Im Vergleich sieht man vor der Renovierung von 1910 drei Stuhlreihen nebeneinander, die Kanzel am alten Standort, Holzbalken, altes Deckengewölbe. Von der Seitenwand blättert die Farbe ab.



Richtfest 1910, Archiv Simone Vollstädt



Riss zu den Umbauarbeiten 1910 von Julius Faulwasser.

Innen erhielt die Kirche einen neuen Fußboden, wobei der Chor um eine Stufe erhöht wurde. Die mächtigen Balken im Kirchenschiff hat man entfernt und durch Eisenstreben ersetzt. Ein neues Gipsgewölbe wurde eingezogen. Das Gestühl wurde umgebaut und teilweise erneuert. Seitdem gibt es im Kirchenschiff nur noch zwei Gestühlblöcke rechts und links und keinen Mittelblock mehr. Die Heizungsanlage hat man unter den Chor verlegt. Dabei stieß man auf eine größere Anzahl teilweise übereinanderliegender Gräber aus früheren Jahrhunderten. Zudem wurde die Kanzel um drei Fensterachsen weiter nach vorn verlegt. Malerarbeiten an Kanzel, Altar und Emporenbildern durch die Firma Carl Drewes aus Hamburg rundeten die Arbeiten ab.

Die Wiederherstellungsarbeiten in und an der Kirche sollten eigentlich so schnell wie möglich durchgeführt werden, so dass die Kirche zur gottesdienstlichen Benutzung möglichst zum Jahresende zurückgegeben werden kann. Im Dezember zeigte sich jedoch, dass das nicht durchführbar war. Die Christfeier musste ausfallen, der Gottesdienst am 1. Weihnachtstag wurde im Saal von Rieges Gasthof gefeiert, der Neujahrs-Gottesdienst im Saal von Ramms Etablissement. Insgesamt war 1910 ein schlechtes Baujahr mit viel Regen.



Blick zum Altar nach 1910. Staatsarchiv Hamburg: 720-1/343-1, Willi Beutler, 1944. Man sieht nur noch zwei Stuhlreihen nebeneinander, die Kanzel am heutigen Standort, verlängerte Altarempore, Emporenaufgang unten links, Eisenstreben und das neue Deckengewölbe.

# DIE KIRCHE SEIT 1674

350 Jahre dritte St. Pankratiuskirche Ochsenwerder

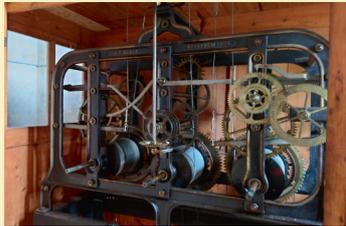
Simone Vollstädt, info@ochsenwerder.de



St. Pankratius Ochsenwerder im Jahr 1944, Staatsarchiv Hamburg; 720-1/343-1, Willi Beutler

Die Einweihung der Kirche wurde auf den 2. April **1911** terminiert. Bis dahin sollte auch die Orgelrenovierung durch den Orgelbauer Paul Rother erfolgt sein. Gut erhaltene Register wurden erhalten und den neuen Registern angepasst. Die Orgel weiter zurück an die Wand gerückt sowie ein moderner Spieltisch angeschafft und an die Brüstung verlegt.

Nachdem im 1. Weltkrieg die neue Glocke von 1908 für die Kriegsproduktion wieder abgegeben werden musste, wurden **1925** Kostenvorschläge für eine neue Glocke und eine neue Uhr eingeholt und eine Haussammlung gestartet. Glocke und Uhr wurden noch im gleichen Jahr bei der Firma J. F. Weule in Bockenem in Auftrag gegeben. Als Glocke wurde eine 1.778 kg schwere Bronzeglocke angeschafft. Die Uhr arbeitet heute noch im Kirchturm. Beides wurde am 14. Februar **1926** eingeweiht.



Turmuhrenwerk von 1925, © Simone Vollstädt

Ebenfalls 1926 nahm der Kirchenvorstand sich auch wieder dem Zustand der Kirche an. Im Holz war der Schwamm, das Mauerwerk war wieder voller Salpeterfraß und das Kirchendach an mehreren Stellen undicht. Im Zuge dieser Arbeiten wurden die Innenwände abgestimmt und mit Schlackenplatten verkleidet. Wegen der umfangreichen Arbeiten wurde der Gottesdienst für rund sechs Wochen im Sommer **1926** ausgesetzt. Am 26. September kam es zur Neueinweihung der Kirche mit einer kleinen Festmahlzeit im Anschluss an den Gottesdienst bei Ramm (Suppe, Schweinebraten, Nachtisch).

Das Turmdach wurde **1928** neu mit Kupfer eingedeckt. Durch die Bauarbeiten hatte die Orgel stark gelitten und war total verstimmt. Deshalb erfolgte **1929** eine

gründliche Reinigung und Nachstimmung. Als Stiftung der Spar- und Darlehnskasse erhielt die Kirche 1929 einen vierten Leuchter. Kurze Zeit später kam es auch zur Elektrifizierung der Kirche.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten **1933** wurde weniger in die Instandhaltung der Kirche und der anderen Gebäude investiert. Stattdessen traf sich die NS-Frauenschaft im Pastorat, der sogenannte Reitersturm erhielt einen Reitplatz auf Kirchenland, die Hitler-Jugend durfte den Konfirmandensaal nutzen und es gab in Ochsenwerder Gerede über die Gesinnung von Pastor Schade, der bekanntermaßen kein Befürworter der Nationalsozialisten war und das auch äußerte. Der Kirchenvorstand stand hinter ihm. Mit Beginn des 2. Weltkriegs blieb die Ochsenwerder Kirche für stille Andachten alltags geöffnet. In den Kirchenrechnungsbüchern tauchen jetzt auch regelmäßige Ausgaben für den Luftschutz auf, was genau bleibt unbekannt.

**1942** traf unsere Kirchengemeinde dann wieder einmal das Schicksal, dass eine der



Austausch des Mauerwerks am Giebel und im Bereich der südlichen Kirchenwand, 1959, Kirchenarchiv

Glocken für die Kriegsproduktion abgegeben werden musste. Der Kirchenvorstand hätte gerne die alte rissige Glocke von 1669 abgegeben und die neue Glocke von 1925 behalten – aber dem Wunsch wurde nicht entsprochen. Die neue große Bronzeglocke von 1925 musste abgegeben werden.

Im August **1944** beriet der Kirchenvorstand darüber, wie der Altar vor Luftangriffen geschützt werden könnte. Die Flügel, die Figuren und das Stadtreief des Mittelteils wurden abmontiert und im Keller der Kirche gelagert. Wie gut diese Entscheidung war, zeigte der Luftangriff vom 31.3. **1945**, ein Karfreitag. Ungefähr 2.000 bis 3.000 Bomben fielen auf Ochsenwerder. Sie forderten insgesamt 13 Todesopfer. Das Pastorat wurde getroffen und sein Wirtschaftsteil zerstört. Das Kirchendach wurde teilweise abgedeckt und viele Kirchenfenster zerstört. Diese Schäden konnten erst **1946-48** behoben werden.

Dem Salpeterausschlag an der Kirche war man trotz aller Bemühungen immer noch nicht Herr geworden. Das gesamte Mauer-

werk war von den Salpeterausblühungen betroffen, von Rissen durchzogen und von mürben, abblätternden Ziegeln durchsetzt. Eine Sachverständigenuntersuchung **1952** ergab, dass der Salpeterausschlag nicht zu beseitigen sei, da es kein Mittel dagegen gäbe. Trotzdem arbeitete die Firma Platzhoff im Sommer **1955** am Abtragen des Putzes. Danach mussten die rohen Innenmauern erst einmal trocknen. Im Anschluss sollten die Wände unten aufgesägt und Bleiplatten in die Schnitte geschoben werden um das Eindringen des Wassers von unten zu stoppen. Die Neuverglasung der 21 Fenster war geplant. Außerdem sollten neue Toiletten bei der Leichenhalle gebaut werden um danach die Toiletten an der Kirche abzureißen. Für einige Wochen im Sommer 1955 konnte die Kirche nicht genutzt werden. Gottesdienste fanden in dieser Zeit im Pastorat statt, Trauerfeiern direkt am Grab.

Zur großen 700-Jahr-Feier (nach heutigem Stand 710 Jahre) wurde **1954** von Restaurator und Fassmaler Fred Ther die Turmuhr vergoldet. Zur gleichen Zeit hat man am Pastorenbrack eine Wegführung mit Bänken und einem Gedenkstein gestaltet.



Weg am Brack, Archiv S. Vollstädt

**1957** stand im Zeichen der Friedhofserweiterung mit Aufhöhung und der Anlage der Gedenkstätte auf dem Friedhof. Die Gedenkstätte für die Opfer des 2. Weltkriegs war im März 1957 fertiggestellt.



Gedenkstätte 2024, © Simone Vollstädt



Blick von der Orgelpore im Jahr 1957 mit abgestimmtem Putz und marodem Gewölbe. Noch vorhanden sind die Altaremporen und das Gestühl im Chorraum. Staatsarchiv Hamburg; 720-1/343

# DIE KIRCHE SEIT 1674

350 Jahre dritte St. Pankratiuskirche Ochsenwerder

© Simone Vollstädt, info@ochsenwerder.de



Altarbereich vor dem Umbau, mit Altaremporen und Gestühl im Chorraum, Staatsarchiv:720-1/343-1, 1944-, Willi Beutler

Von Erfolg waren die Arbeiten zur Entfernung des Salpeterfraßes 1955 nicht gekrönt. Deshalb bildete sich Ende **1957** im Kirchenvorstand ein Bauausschuss. Mit dem Architekten Philipp des Landeskirchenrats, wurde ein Architektenvertrag geschlossen – sowohl für die Renovierung als auch für die innere Gestaltung der Kirche. Alle bisher versuchten Maßnahmen hatten den Salpeterfraß nicht zum Stillstand gebracht. Architekt Philipp empfahl deshalb das gesamte Mauerwerk, Feld für Feld, abzureißen und neu aufzubauen. Damit wäre sowohl die Salpeterfrage als auch Stilfragen, die sich durch die vergangenen Renovierungen ergeben hatten, gelöst. Die Außenfeiler durften nicht wieder so hochgezogen werden, wie 1910. Neue Fenster sollten in Holz, statt in Eisen gefasst und bis in den Bogen hinaufgezogen werden. Die Scheiben sollten aus Antikglas statt farbigem Glas gearbeitet werden.

Im Inneren ging Philipp bei der Restaurierung davon aus, dass der Flügelaltar durch die Emporen zu sehr eingengt sei und plante deshalb ihren Abriss. Dadurch würde laut Philipp zudem eine bessere Lichtwirkung in der Kirche erzielt. Darüber hinaus sollten die Kronleuchter in Y-Form aufgehängt werden und der Fußbodenbelag erneuert werden.

Der Kirchenvorstand stimmte diesen radikalen Restaurierungsplänen, die so heute sicherlich nicht mehr durchgeführt würden zu. Die Kirche konnte über einen langen Zeitraum nicht genutzt werden. Trauerfeiern fanden unter den Kastanien auf dem Fried-



Arbeiten am Dach durch die Firma Rathmann.

hof statt, Gottesdienste im Pastorat und Trauungen in den Nachbarkirchen. Das Krippenspiel und die Christvesper 1959 musste man im Saal von Rieges Gasthof feiern.

Im Frühjahr **1960** waren die größten Arbeiten abgeschlossen. Die 80 cm starke Mauer war rundherum neu errichtet worden. Das undichte Kirchendach hatte die örtliche Firma Rathmann überholt. Auch das bröckelige Gipsgewölbe hatte die Firma durch ein Holzgewölbe ersetzt. Die Fenster wurden erneuert und mit in Handarbeit gefertigtem Antikglas verglast. Die Wände waren verputzt und alte Grabsetine in die Südwand eingelassen. Die Altaremporen waren entfernt worden und im Chorraum viel Platz entstanden. Bis zu ihrer endgültigen Aufstellung sollte die Kanzel auf Böcken an ihrem vorgesehenen Platz stehen und für den fehlenden Altar platziert man ein Birkenkreuz an der Ostwand im Altarraum. Im Oktober **1959** hatte bereits eine Baufeier mit den beteiligten Handwerkern, dem Architekten sowie Vertretern von Behörden und der Kirche stattgefunden

Jetzt konnten die Innenarbeiten begonnen werden. Schon **1959** erhielt der Fassmaler und Konservator Fred Ther den Zuschlag für die beidseitige Altarrestaurierung, die in enger Anstimmung mit dem Denkmalschutzamt erfolgte und die ursprünglichen leuchtenden Farben wieder herstellen sollte. Darüber hinaus wurde der Turmeingang



Arbeiten am Gewölbe durch die Firma Rathmann.



Arp Schnitger Orgel, © Simone Vollstädt

zum Haupteingang umgebaut und die Treppe zur Orgelempore direkt hinter den Turm verlegt. Die Innentreppe zur Empore im Kirchenschiff konnte jetzt beseitigt werden. Die heutige Küstersakristei und die Kirchenstube entstanden durch den Bau einer leichten Wand mit Fenstern unter der Orgelempore. Die Sakristei hinter dem Altar wurde aus alten abgerissenen barocken Elementen gebaut. Die Nordwand der Sakristei besteht aus Elementen des ehemaligen Beichtstuhls von 1706. Darüber hinaus entstand ein neuer Altartisch, die Orgel wurde gereinigt, die eisernen Emporensäulen wurden verkleidet, die Kronleuchter umgehängt und Wandleuchter sowie eine Außenbeleuchtung installiert. Neuer Fußboden wurde verlegt und das Gestühl verändert. Insbesondere verschwanden die Längsbänke im Altarraum, in denen man mit dem Rücken zur Kanzel gesessen hatte. Im August **1961** war die Restaurierung der Emporenbilder mit Erfolg durchgeführt worden. Letztlich folgte noch die Ausmalung der Kirche (Wände und Decke) im Herbst **1962**.

Zwischenzeitlich hatte der Kirchenvorstand auch über die Anschaffung einer neuen Glocke als Ersatz für die im Krieg eingeschmolzene Glocke beraten. Die Kosten sollten im Wesentlichen aus einer Sammlung im Kirchspiel abgedeckt werden. Man beauftragte **1959** die Glockengießerei Rincker in Hessen mit der Anfertigung. Im Juni 1959 startete die Glockengeldsammlung in Ochsenwer-



Installation der neuen Glocke durch die Firma Rathmann

der. Am 2. Mai **1960** wurde die neue 1.800 kg schwere Glocke angeliefert. Die Zimmerei Rathmann installierte sie im Turm. Im Sommer wurde die Läutemaschine eingebaut und nach einer Prüfung durch den Musikfachverständigen der Landeskirche wurde sie am 28. August 1960 feierlich eingeweiht.

Eine Restaurierung der Orgel erfolgte **1966** durch die Firma Beckerath. Die noch vorhandene Disposition von Arp Schnitger wurde restauriert und die Orgel klangmäßig, unter Berücksichtigung der barocken Stimmung erneuert. Die heutige Farbgebung stammt aus dieser Zeit. Ihre Einweihung erfolgte am 25. Juni durch den Kirchenmusikdirektor.

**1965** erhielt die Gemeinde für die Restaurierung der Kanzel und des Juratengestühls eine Zulage vom Denkmalschutzamt. Bei der Restaurierung der Kanzel, ebenfalls durch Fred Ther, kamen unter den Farbschichten Intarsien zum Vorschein, die bis dahin verdeckt waren. Das Juratengestühl war der letzte Teil der Ochsenwerder Kirche, der restauriert wurde. Das bis dahin nicht farbige Gestühl wurde den bunten Farben von Altar und Kanzel angepasst. Im Dezember **1967** waren die Arbeiten abgeschlossen und alles in der Kirche aufgestellt.



Transport des restaurierten Engels der Kanzel, der durch Erich Rathmann bewerkstelligt wurde. Wiesich die Zeiten ändern – undenkbar, dass man den Engel heute einfach so, relativ ungeschützt, auf der Ladefläche transportieren würde

Seither tragen Altar, Kanzel und Juratengestühl die Handschrift von Fred Ther, dessen Farbgebung durchaus Geschmackssache ist – ein Restauratoren-Team nannte es 1987 „Entstellende Bema-

# DIE KIRCHE SEIT 1674

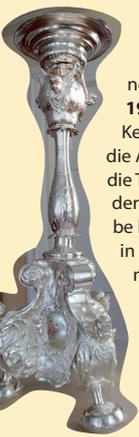
350 Jahre dritte St. Pankratiuskirche Ochsenwerder

Simone Vollstädt, info@ochsenwerder.de

lung aus neuerer Zeit“. Andererseits soll es sich bei den kräftigen Farben von der Originalfarbtöne des ersten Anstrichs handeln und Fred Ther die Restaurierungen in enger Abstimmung mit dem Denkmalschutzamt durchgeführt haben.

**Insgesamt hat die Restaurierung der Kirche von den ersten Planungen 1957 bis Ende 1967 ganze zehn Jahre gedauert.**

An einem alten Gemäuer findet man immer wieder Baustellen. **1972** erhielt unsere Kirche ihre erste Lautsprecheranlage, **1979** eine neue Heizungsanlage. Auch Renovierungsarbeiten am Kirchturm waren wieder notwendig geworden. Die Arbeiten dauerten bis Anfang **1982**, wobei sich die Kosten auf 155.245,50 DM beliefen.



In den nächsten Jahren wurde unsere Kirche mehrmals Ziel von Kriminalen. Am 28. November **1979** wurden die beiden Kerzenleuchter von 1696, die Altarbibel von 1759 sowie die Taufkanne von 1952 aus der Kirche gestohlen. Die Diebe brachen durch die Fenster in die Kirche ein. Taufkanne und Bibel wurden erneuert. Die historischen Leuchter sind hingegen zurückgekommen. Wie das geschah weiß niemand mehr genau. Ein Fehler soll Kontakt zum damaligen Pastor Bernhard Mielck aufgenommen haben, der sie dann auf St. Pauli auslösen konnte.

**2020** war die Restaurierung der Leuchter dann sehr nötig geworden. Nicht nur eine Patina sondern auch etliche Beulen und Abbrüche zeichneten sie im Laufe der letzten Jahrhunderte. Seit **2023** erstrahlen die alten Leuchter wieder in neuem Glanz auf unserem Altar.

Schon ein Jahr später, in der Nacht zum 30. Oktober **1980**, wurde erneut in die Kirche eingebrochen. Diesmal wurde die Taufschale entwendet, und musste ersetzt werden. Seitdem wurden alle Gegenstände unter Verschluss gehalten. Und auch die Christusfigur wurde in dieser Zeit vom Altar gestohlen. Wann genau, kann ich nicht sagen. Eine neue wurde jedenfalls im Frühjahr **1984** geweiht.

**1979** wurde unser Gemeindegebiet etwas größer. Ochsenwerder, das bis dahin zu Harburg gehörte, wurde nach Ochsenwerder eingemeindet. **1954** hatte Ochsenwerder dagegen Gemeindegebiet abgegeben. Die Billwerder Insel, auf der die sogenannte Bille-Siedlung entstand, wurde nach Moorfleet umgemeindet.

Konservatorische Arbeiten an diversen Ausstattungsstücken wurden im April **1987** durch das Restauratorenteam Bö-



Restaurierung an den Ohren des Altars, 1987, Kirchenarchiv

decker und Schlichtung durchgeführt. Die Restauratoren arbeiteten an Orgelempore, Kanzel, Altar, Juratengestühl und einem Gemälde. Vordringlich war die Erhaltung und Reinigung der Stücke.

Heute sehen wir die Taufe von 1702 mit Deckel im Chorraum. Jahrzehnte fehlte dieser Deckel. **1991** fand der damalige Pastor Heinrich Schacht den Deckel wieder. Er wurde restauriert und bedeckt seitdem wieder das Taufbecken.



Bergedorfer Zeitung, 21.12.1991

Im Januar **1992** fiel der Startschuss für Restaurierungsarbeiten im Innenraum der Kirche, die über mehrere Jahre andauerten. Zunächst wurden Decke und Wände neu gestrichen. Die bisherige Farbgebung blieb erhalten. Auch das Gestühl wurde farblich nicht wesentlich verändert. Im Anschluss erfolgte die Restaurierung der Gemälde an der Empore – wegen der hohen Kosten wurden die Arbeiten über viele Jahre verteilt. Ein genauer Renovierungsplan wurde zwischen Kirchenvorstand und Denkmalschutzamt geschlossen. In dieser Zeit hat sich der damalige Küster Günter Witthöft auch um die Restaurierung der Turmuhr von 1925 gekümmert, was der passionierte Bastler in Eigenregie bewerkstelligen konnte.

**2007** erfolgte eine Generalüberholung der Orgel durch die Firma Beckerath. Die Orgelpfeifen wurden gereinigt und teilweise repariert, das Prospekt (Schauseite) restauriert. Außerdem wurden zwei ursprünglich vorhandene Zimbelsterne wieder eingebaut. Von der ursprünglichen Orgel Arp Schnitgers von 1708 sind heute das Gehäuse, das Prospekt und 5 bis 11



Restaurierung des Kirchturms 2019, © Simone Vollstädt

Register erhalten. **2008** wurde die Orgel 300 Jahre alt, was mit einem großen Festkonzert am 7. Dezember gefeiert wurde.

Eine aufwändige Reinigung unserer 21 Kirchenfenster mit ihren jeweils 88 kleinen, rechteckigen Antikglasscheiben konnte **2017** durch eine großzügige Spende finanziert werden. Die vorher so trüben Scheiben, lassen die Kirche seitdem wieder in besonderem Licht erstrahlen.



Christvesper 2017

Vielen ist sicherlich noch der Gottesdienst an Heiligabend **2017** in Erinnerung. Die Christvesper wurde live in der ARD aus unserer Kirche übertragen, professionell gestaltet von unserem damaligen Pastor Andreas Meyer-Träger.

Eine umfassende Sanierung unseres Kirchturms wurde **2019** unumgänglich. Eine Untersuchung der Bausubstanz durch



Maroder Balken aus dem Kirchturm, © Simone Vollstädt

Architekten des Kirchenkreises hatte **2016** ergeben, dass die massiven Tragbalken marode waren, Risse hatten, gebrochen oder gar verfault waren und das Mauerwerk saniert und neu verputzt werden musste. Rund 100.000 Euro hat man für die Sanierung veranschlagt. **2016** begann der Kirchengemeinderat mit der Sammlung von Spenden und dem Einwerben von Geldern. **2019** war die Finanzierung gesichert und die Arbeiten konnten beginnen. Der Turm wurde verschlossen und zum Kirchenschiff hin abgedichtet. Besucher der Kirche mussten wegen der Bauarbeiten den Seiteneingang nutzen. Die Uhr wurde angehalten und ein dreiviertel Jahr konnten in Ochsenwerder die Glocken nicht geläutet werden. Erst zum 1. Advent **2019** läuteten sie wieder zum Gottesdienst.

*Die nächste große Reparatur wird in näherer Zukunft sicher wieder notwendig werden und sicherlich auch durchgeführt und so haben sich in den vergangenen 350 Jahren immer wieder Menschen mit Engagement, Können und Gottes Hilfe um den Erhalt dieser wunderbaren, barocken St. Pankratiuskirche in Ochsenwerder gekümmert und um die 780jährige Tradition dieser Gemeinde. Danke!*



St. Pankratiuskirche Ochsenwerder im Sommer 2023, © Simone Vollstädt

# ZUR ZEIT DES KIRCHENBAUS

350 Jahre dritte St. Pankratiuskirche Ochsenwerder

## Das Leben im Hochbarock

Der Kirchenbau in Ochsenwerder im Jahr 1674 erfolgte mitten in der Zeit des Hochbarock (1650-1720) mit seinen prächtigen Verzierungen. Das Barockzeitalter steht wie kaum eine andere Epoche für extreme Gegensätze. Während auf der einen Seite in Luxus gelebt wurde und prunkvolle Schlösser und Kirchen errichtet wurden, litten die Menschen auf der anderen Seite unter Hunger, schweren Krankheiten und Armut. Eine ausgeprägte Mittelschicht gab es kaum.

## Klimatische, wirtschaftliche und politische Verhältnisse

Die Zeit des Hochbarocks fiel in die Periode der sogenannten "Kleinen Eiszeit", die die Nordhemisphäre zwischen 1650 und 1715 mit sehr kalten, langen Wintern und kühlen, regnerischen Sommern prägte. Im Jahr des Kirchenbaus 1674 soll es zwischen dem 9. Januar und dem 24. März etwa 2 1/2 Monate lang eine geschlossene Eisdecke zwischen der Elbmündung und Helgoland gegeben haben. Die widrigen klimatischen Bedingungen führten in Hamburg, insbesondere auch im Bill- und Ochsenwerder, zu wirtschaftlicher Not und Teuerung.



Barent Avercamp, Winterlandschaft mit zugefrorenem Fluss, 17. Jh., Gemäldegalerie Berlin

Politische Unruhen verschärfen die Situation. In Hamburg gab es heftige Verfassungskämpfe um die Machtverteilung zwischen Rat und Bürgerschaft. Über Jahrzehnte hinweg gab es zudem einen Konflikt mit Dänemark, das die Reichsunmittelbarkeit Hamburgs in Frage stellte. Als Konkurrenz zu Hamburg erhob der dänische König Altona zur Stadt mit Stapel-, Zoll- und Gewerbeprivilegien sowie Religionsfreiheit.

In Folge sank die Kaufkraft. Bauern mussten ihre Waren zu niedrigen Preisen anbieten. Sie verschuldeten sich zunehmend und mussten ihre Höfe verkaufen. Hamburger Stadtbürger und reiche Kaufleute übernahmen den Besitz und richteten ihre Sommer-sitze ein. So kamen die Städter in die Marschlande. Sie hatten Einfluss auf Verwaltung, Hausbau, Handwerk, Mode und die Kirchen im Landgebiet. Oft blieben die ursprünglichen Eigentümer als Pächter auf dem Hof und führten die Landwirtschaft weiter.

## Bekannte Stadtbürger mit Sommersitzen/Besitz im Kirchspiel Ochsenwerder zur Zeit des Kirchenbaus

- Tatenberger Deich 95 (Bieberhof), Lic. Syndicus Vincent Moller (Syndicus) und Georg Schröttering (Oberalter)
- Tatenberger Deich 120 (Odemannscher Hof), Johann Schnittler, Jurist und Bancobürger
- Tatenberger Deich 217, Cord Jastram, Kaufmann und Reeder, führender Kopf bei den bürgerlichen Unruhen in Hamburg, 1686 hingerichtet (Enthauptung mit dem Schwert)
- Tatenberger Deich 235, Conrad Ester, Hamburger Bürger, Jurist und Oberalter
- Ochsenwerder Elbdeich 187, Lorens Spikerhoff
- Ochsenwerder Norderdeich 194, Johann von Aken, Hamburger Bürger

## Landwirtschaft / Gemüsebau

Die Marschlande haben seit jeher Hamburg mit Nahrungsmitteln versorgt. Fruchtbare Böden und die gute Anbindung über den Wasserweg boten dafür beste Voraussetzungen. Ursprünglich konzentrierten sich die Hufner auf den Anbau von Getreide für die Hamburger Märkte. Aber der gewerbliche Gemüseanbau begann schon früh, wobei zu Beginn Kohl, Bohnen und Erbsen im Vordergrund standen. Kohl hatte einen bedeutenden Stellenwert in der Ernährung, da Kartoffeln zu dieser Zeit noch nicht verfügbar waren. Er galt als Volksnahrungsmittel, insbesondere der Weißkohl.

Seit dem 17. Jahrhundert nahm die Zahl der Kätner zu, deren Haupterwerb im Gemüseanbau, z. B. von Spinat, Salat u. ä. Produkten lag. Die hohe Arbeitsintensität des Gemüseanbaus machte ihn für die Hufner mit ihren großen Flächen unattraktiv. Nur kleine Bauern widmeten sich dem Gemüseanbau.

Die Waren wurden mittels Ewer (kleine, flache Segelschiffe mit einem oder zwei Masten) zu den Märkten in Hamburg transportiert und dort angeboten. Auf dem Landweg waren die Wegeverhältnisse nur im Winter für den Transport geeignet. 1711 wurde sogar eine Polizeiverordnung erlassen, die den Transport von Kohl auf den Deichen verbot und ausschließlich den Wasserweg erlaubte.



Ewer auf der Elbe, Ausschnitt aus Hamburg um 1690, kolorierter Kupferstich von P. Schenk

## Handwerk

Die ansässigen Handwerker in Ochsenwerder hatten lediglich die Aufgabe, die örtliche Bevölkerung zu versorgen. Ihre Tätigkeiten bedurften einer Konzession des Landherren, der somit maßgeblich darüber entschied, ob das jeweilige Handwerk in Ochsenwerder notwendig war. Die Vermarktung ihrer Produkte in Hamburg war den Handwerkern von Ochsenwerder untersagt.

## Verkehrswege nach Hamburg

In Hamburg lebten um 1675 rund 75.000 Menschen. Die Einwohnerzahl Ochsenwerders ist nicht überliefert, jedoch war sie zu dieser Zeit deutlich geringer als heute. Gelebt wurde an den Deichen. Bebauungen am heutigen Elversweg, dem Landscheideweg oder Landstraße gab es nicht, da dieses Wegenetz damals noch nicht existierte.

## Überlieferte Handwerker und Dienstleister in Ochsenwerder um 1700:

- Peter Meyer, Tischler/Schnitger, Ochsenwerder Kirchendeich 2
- Claus Winterberg, Zimmermeister, Dorferbogen, nördl heute 44
- Berend Wittkamp, Schmied, Ochsenwerder Kirchendeich 1
- Carsten Betken/Bätje, Tierarzt
- Tietje Lühmann, Schiffer, Ochsenwerder Norderdeich 2
- Dionys, Barbier
- David Detering/Diederich, Schiffer, Dorferbogen 70
- Hayn Riege, Maurer
- Barthold Stallmann, Dachdecker
- Peter Behn, Schiffer, Ochsenwerder Mühlenweg 9
- Adolf Elvers, Glasermeister
- Jochen Becker, Tischler
- Jürgen Christoph Schmidt, Kleinschmied

Die Deiche waren unbefestigte Anlagen und für Fuhrwerke nicht befahrbar. Sie dienten lediglich als Verbindungsweg zu den benachbarten Gehöften. Besonders im Frühjahr und Herbst, wenn der Kleiboden sich in einen matschigen Brei verwandelte waren die Deiche schwer passierbar. Die Räder der Kutschen versanken bis zu den Naben im Schlamm, und Fußgänger steckten knöcheltief im Matsch. Für kleinere Wagen gab es binnendeichs einen schmalen Weg.

Die Zusammendeichung von Tatenberg, Spadenland und Ochsenwerder hatte erst 1630 stattgefunden und war 1674 noch relativ frisch.

Die Wasserwege waren die Hauptverkehrsadern in den Marschen. Über die Flüsse konnte man nach Hamburg gelangen oder mit Fähren in andere Landesteile. Die Er-

zeugnisse aus Ochsenwerder wurden per Schiff zum Hamburger Markt transportiert. Baumaterialien und andere Güter nahmen den gleichen Weg in der entgegengesetzten Richtung – so auch der Großteil des Materials für den Kirchenbau in Ochsenwerder. Üblicherweise nutzte man dazu Ewer. In Ochsenwerder gab es daher auch eine Anzahl von Schiffern.

Zusätzlich existierten befestigte Verbindungswege zwischen den Fähren. Von Hamburg aus konnte man die Bille mittels einer Fähre bei Schiffbek überqueren oder die Rote Brücke nutzen, die bereits seit 1604 existierte. Anschließend führte der Weg über den Mittleren Landweg, der bereits 1526 erwähnt wurde und 1750 mit Steinen befestigt war, zur Eichbaumfähre. Diese staatliche Fähre, nachweisbar seit dem Mittelalter, ermöglichte die Überfahrt nach Ochsenwerder. In Ochsenwerder befand



Ausschnitt aus der Karte der Elbinseln von 1702, Hinrich Schaden

# ZUR ZEIT DES KIRCHENBAUS

350 Jahre dritte St. Pankratiuskirche Ochsenwerder

© Simone Vollstädt, info@ochsenwerder.de



Städtisches Treiben auf dem Messberg in Hamburg um 1663, Elias Gallí

sie sich in Verlängerung des Eichholzfelder Deichs (Schlick) und hatte das exklusive Recht, Fuhrwerke, Reiter usw. zu befördern. Die Fährpächter waren verpflichtet, auch bei Sturm und Eisgang überzusetzen. Der Fährweg verlief über das Außenland der Höfe der Pächter. Sie mussten dort die Brücken, Hecken und Schlagbäume instand halten. Historische Aufzeichnungen berichten, dass der Ochsenwerder Pastor Gödtkens 1695 die Eichbaumfähre nutzte um zum Landherrn Anckelmann zu gelangen. Für jede Fahrt musste er 8 Schillinge bezahlen.



Fähre zwischen Allermöhe und Reitbrook um 1820, J. C. Plath. Einen ähnlichen Prähm gab es auch bei der Eichbaumfähre.

## Hygiene und medizinische Versorgung

Die Menschen im Barock mieden das Baden, da sie glaubten, dass die Pest ihren Ursprung in Badehäusern hatte. Stattdessen griff man lieber zu Parfüm, um Gerüche zu überdecken, und bedeckte den Körper mit Salben und Schminke. Allenfalls wurden Körperbereiche mit feinen Seifen gewaschen. Man war nicht besonders gepflegt. Die Kleidung wusch man im kalten Flusswasser. Bei schlechtem Wetter musste man die langen Kleider durch den Dreck schleppen. Toiletten gab es nicht. Das menschliche Bedürfnis erledigte man auf der Gasse hinter Büschen in aller Öffentlichkeit. Nur der Adel verfügte über Stühle mit Sitzflächen für Nachttöpfe. Schamhaftigkeit oder Prüderie waren wenig verbreitet.



Harnschau und Aderlass

In Perücken nisteten Läuse. Flöhe waren eine weit verbreitete Plage. Man war sich jedoch nicht bewusst, dass diese Insekten auch für die Übertragung der Pest verantwortlich waren. Eine Pestepidemie 1664 in Hamburg forderte 4.441 Leben.

Durch die mangelnde Hygiene entstanden Krankheiten und Seuchen. Die gängigen Heilmethoden, wie der Aderlass, erwiesen sich als unwirksam. Bis ins 19. Jahrhundert hinein waren im ländlichen Gebiet kaum universitär ausgebildete Ärzte anzutreffen. Die Bevölkerung musste sich mit Praktikanten (Arztstudenten mit abgebrochenem Studium) oder Landchirurgen (mangelhaft ausgebildete, jedoch technisch geschickte Personen) begnügen. In Ochsenwerder gab es einen Barbier namens Dionys, der um 1700 dort lebte. Barbier kümmerten sich in erster Linie um die Behandlung der männlichen Behaarung, waren jedoch auch für Zahnextraktionen, Aderlässe und Klistiere zuständig. Oft widmeten sie sich auch anderen Krankheiten. Aus zeitgenössischen Aufzeichnungen geht hervor, dass man in Ochsenwerder Ärzte aus Bergedorf oder Harburg aufsuchte oder zum Hausbesuch rief, wenn es nicht mehr anders ging. Erst 1814 wurde ein Mediziner zur ärztlichen und chirurgischen Praxis in Ochsenwerder zugelassen.

Mit 40 war man 1674 schon alt. Man hatte nicht viel Zeit um sein Leben zu genießen und beispielsweise über den 1665 neu angelegten Jungfernstieg zu flanieren, 1677 das erste deutsche Kaffeehaus in Hamburg zu besuchen oder hier 1678 eine der ersten deutschen Opern zu erleben.

## Mode

Pompös war das modische Erscheinungsbild. Überladene Röcke, hinten gerafft und mit Schleppe. Darüber ein mantelartiges Oberkleid, vorne offen (Manteau). Enge Taillen und kostbare Stoffe prägten diese Damenmode. Auf dem Kopf trug die Frau



Barocke Kleidung, Alois Greil, 1893 Brockhaus

eine hohe Haube (Fontage). In der Männermode dominierten enge Kniehosen und Westen, ein weiter Mantel, alles sehr farbenfroh gestaltet. Dazu trug man die Allongerperücke (langlockig) und einen Dreispitz als Kopfbedeckung. Dicke Puderschichten aus Talkum erzeugten die "vornehme Blässe" als Statussymbol – ein Hinweis darauf, dass man nicht im Freien arbeiten musste.

So gekleidet und unter Perücke und Puderschichten versteckt, können wir uns auch einige Besucher des Festaktes zur Weihung unserer Kirche 1674 vorstellen. Neben der ländlichen Bevölkerung waren in Ochsenwerder auch Hamburger Bürger ansässig. Und die Hofbesitzer Ochsenwerders hatten stets das Bestreben, mit der städtischen Mode Schritt zu halten. Sie ließen sich von städtischen Schneidern einkleiden. Daher entwickelte sich in Ochsenwerder keine eigene festliche Tracht. Lediglich eine Arbeitstracht ist überliefert, die noch die barocken Einflüsse zeigt.

In Hamburg wurde 1673 die erste öffentliche Straßenbeleuchtung eingeführt. In Ochsenwerder musste man darauf noch rd. 250 Jahre warten. Hier war es nachts stockfinster. Nur Mond und Sterne spendeten nachts Licht. Strom, Heizungen, fließendes Wasser oder elektrisches Licht gibt es im Landgebiet erst seit Anfang des 20. Jahrhunderts. Man saß bei Kerzenschein oder einer Tranfunzel in Wohnräumen, die (wenn überhaupt) mit Öfen oder Kaminen beheizt wurden und wärmte sich nachts gegenseitig in den Alkoven. Lichtquellen, wie Kerzen waren teuer. Für die Kirche wurden sie dennoch erworben.

Die Menschen waren tief von biblischen Wundern und dem Glauben an Übernatürliches geprägt. Ereignisse am Nachthimmel hatten eine große Bedeutung. Sternschnuppen, Kometen und Meteore wurden entweder als Omen für den Willen Gottes interpretiert oder als Zeichen seines Zorns betrachtet. Solche Erscheinungen wurden gleichermaßen als wundersam und furcht-einflößend wahrgenommen.



Die Marschländer Tracht um 1800 nach C. Suhr, Collage Simone Vollstädt

## Und wie sah es 1674 in und um die Ochsenwerder Kirche aus?

- Es gab noch den alten freistehenden Glockenturm mit Sonnenuhr.
- Die heutige Orgel und die Orgelempore existierten noch nicht. Sie entstanden erst 1708. Aber es gab eine kleine Orgel auf der Südseite des Altars.
- Kanzel und Altar, ebenso Gestühl, Decke und Chor waren noch unbemalt.
- Die silbernen Altarleuchter gab es noch nicht. Sie wurden erst 1696 gestiftet.
- Auch der heutige Taufstein war noch nicht vorhanden. Er wurde erst 1702 von dem Hamburger Bürger und ehemaligen Landherrn (1699) Johann Pell gestiftet. Aber es gab natürlich eine Taufe.
- Das Pastorat hatte noch einen Wirtschaftsteil. Die Pfarre war auch ein landwirtschaftlicher Betrieb. Dazu gehörten damals ein Heuberg, 4 Kühe und 2 Pferde. Das Pfarrhaus hatte zudem eine Räucherammer.

Sonn- und - Feiertags war der Kirchgang quasi Pflicht. Nicht immer hörte man der Predigt des Pastors aufmerksam zu. Ausgedehnter Kirchenschlaf ist ebenso überliefert, wie laute Unterhaltungen während des Gottesdienstes. Auch spätes Kommen, manchmal erst zur Predigt, war nicht ungewöhnlich.

Der Weg zur Kirche war besonders im Winter ziemlich unwegsam und beschwerlich. Aus Moorwerder kommend musste man bei Wind und Wetter die Fähre nutzen. Im Winter brachte man Feuerkiepen (Fußwärmer) mit in die Kirche um sich zu wärmen. Eine Heizung gibt es erst seit 1892 in der Ochsenwerder Kirche.

Männer und Frauen saßen in der Kirche getrennt voneinander. In Ochsenwerder saßen die Männer in den vorderen Reihen, die Frauen in den hinteren. Die Kirchenbänke waren meist auf Lebenszeit verpachtet oder sogar verkauft. Der soziale Status spiegelte sich am Platz in der Kirche: Je besser der Platz, desto angesehener war sein Besitzer.

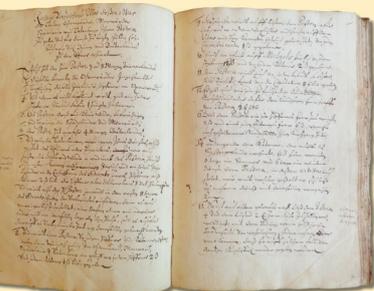
Es war üblich, dass Kirchgänger ihre Hunde mit in die Kirche brachten. Ein sogenannter Hundevogt war dafür verantwortlich, die Hunde während des Gottesdienstes zu beaufsichtigen.

Nach dem Kirchgang traf man sich in der nahen Schänke, besprach Geschäfte oder spielte Karten.

# KURIOS UND INTERESSANT

350 Jahre dritte St. Pankratiuskirche Ochsenwerder

© Simone Vollstädt, info@ochsenwerder.de



Einkommen des Pastors im Kirchenrechnungsbuch von 1654-93, Staatsarchiv Hamburg: 514-41A 8 a 2

## Pastoreneinkommen

Scurril mutet die Zusammensetzung des Einkommens des Ochsenwerder Pastors im 17. Jahrhundert an. Ein geregelter Gehalt gab es damals nicht. Der Pastor war gleichzeitig Landwirt und ein großer Teil seiner Einkünfte stammte aus seiner Landwirtschaft. Er hatte rd. 8 ha Binnenland und 4 ha Außenland. Er hielt vier Kühe, die vom Kirchspiel finanziert wurden. Die Bewohner von Ochsenwerder, Tatenberg, Spadenland und Moorwerder mussten Hand- und Spanndienste, wie z. B. Pflügen, Graben oder Einzäunen, für den Pastor leisten. Wenn die Dienste nicht beansprucht wurden, musste stattdessen eine Naturalienabgabe (z. B. Hafer) oder eine Geldzahlung an den Pastor geleistet werden. Der Kätner, der auf dem Pastorenland wohnte (heute Ochsenwerder Norderdeich 32 und 36), musste dem Pastor mindestens 6 Tage im Sommer und 6 Tage im Winter Dienste leisten.

Darüber hinaus erhielt der Pastor jährliche, festgelegte Geldzahlungen der Kirchspielbewohner zu Ostern und Michaelis. Eine weitere jährliche Geldzahlung wurde für Altartensilien (Wein, Wachslichter) und Krankenutensilien erhoben.

Jede Frau, die außerhalb des Kirchspiels heiratete musste genauso eine Zahlung leisten, wie Frauen deren Kinder vor der Ehe gezeugt worden waren. Und eine Zahlung wurde auch fällig, wenn eine Frau nach dem Kindbett erstmals wieder in die Kirche ging.

Darüber hinaus hatte Graf Adolf von Holstein dem Pastor Ochsenwerders schon 1274 den Zehnten von einigen Höfen am Hohendeich verliehen. Bis in die 1680er Jahre hinein wurde dieser Zehnten in Naturalien gezahlt. Dann wurde er durch eine jährliche Geldzahlung abgelöst. Die Zehnteute vom Hohendeich waren von den anderen Hand- und Spanndiensten für den Pastor be-

freit. Außerdem konnte sich der Pastor durch Schreibarbeiten noch Geld dazu verdienen.

## Jahrmarkt am Palmsonntag

Früher fand jährlich am Palmsonntag ein Jahrmarkt in Ochsenwerder statt. Eine Ankündigung vom 26.3.1664 lautete: *"Demnach das gewöhnlich Jahrmarkt am Palmsonntag allhier im Ochsenwärdler gehalten wird, also wird hiermit angekündigt, daß hinfüro vor und in der Predigt nichts verkauft, sondern nach geendigten Gottesdienst, beim Kirchhofe und nicht auf demselben, Markt gehalten werden soll, bei willkürlicher Strafe."* Offenbar fand während des Gottesdienstes schon Markttreiben auf dem Kirchhof statt, sonst wäre die Ankündigung nicht nötig gewesen. Überhaupt – ein ungewöhnlicher Zeitpunkt für einen Jahrmarkt – mitten in der Passionszeit.

## Leihgegenstände

Zu den Kuriositäten aus alter Zeit gehören sicherlich auch die kirchlichen Leihgegenstände. Seit Mitte des 17. Jahrhunderts sind für Ochsenwerder Kastelzeug und Leichlaken überliefert. Die Gemeinde generierte aus beiden Einnahmen.

Vier Garnituren **Kastelzeug** sind für Ochsenwerder im 17. Jh. überliefert. Dabei handelte es sich um festliche Kleidung, die dem Täufling zur Taufe angezogen wurde. Über das Aussehen ist außer dem Material (Tuch und Seide) wenig bekannt. Es gab Kastelzeug in unterschiedlicher Qualität. Für die Ausleihe war eine Gebühr zu entrichten. Für die Aufbewahrung und Pflege war die Frau des Pastors zuständig. 1771 gab es in Ochsenwerder drei unterschiedliche Qualitäten. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts erschien das Kastelzeug im eigens angelegten Einnahmenbuch für Leihgegenstände. Vermutlich wurde seitdem nur noch eine Gebühr für die Taufe erhoben und das Kastelzeug durch private Kleidung ersetzt.

**Leichlaken** und Kreuze wurden bei Beerdigungen von der Kirche verliehen. Sie bedeckten den Sarg auf der Bahre. In jener Zeit waren die Säрге noch schlichte, unverzierte Holztruhen. Sowohl die Leichlaken als auch die Kreuze waren in unterschiedlichen Qualitätsstufen erhältlich, jeweils zu verschiedenen Gebührensätzen. In Ochsenwerder waren drei Sorten für Erwachsene und zusätzlich zwei Qualitäten für Kinderleichenlaken und Kreuze bekannt. Der Küster war für die Aufbewahrung

und Pflege der Leichlaken verantwortlich. Im Einnahmenbuch sind sie bis 1816 verzeichnet. Danach wurde der Eintrag durch das Wort "Beerdigung" ersetzt und nur noch die Gebühr erhoben. Inzwischen wurden auch die Säрге verziert.

Seit 1866 bestand in Ochsenwerder sogar die Möglichkeit, einen **Leichenwagen** als weiteren materiellen Leihgegenstand zu leihen. Die Gemeinde hatte zwei verschiedene Leichenwagen erworben, die entweder mit eigenen Pferden oder gegen eine zusätzliche Leihgebühr auch mit Pferden der Kirchengemeinde genutzt werden konnten. Bis zum Jahr 1957 war es möglich, so einen Leichenwagen auszuleihen. Dann wurde er außer Dienst gestellt, da schlichtweg keine Pferde mehr verfügbar waren, die ihn ziehen konnten.

## Gräber in der Kirche

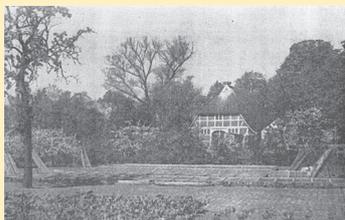
Früher war es üblich, dass Amtspersonen (Pastoren, Küster) und Kirchengeschworene innerhalb der Kirche bestattet wurden. So auch in Ochsenwerder, sogar noch in der heutigen Kirche. Ein Eintrag im Kirchenrechnungsbuch von 1720 belegt, dass die Juraten *"nach alter Gewohnheit"* noch innerhalb der Kirche beigesetzt wurden. Eine Bestattung im Altarraum war ein hohes Privileg, das in der Regel kirchlichen Würdenträgern oder Stiftern vorbehalten war. Nur die Wohlhabendsten konnten sich ein Begräbnis innerhalb der Kirche leisten. Beispielsweise 1738 die Hamburger Bürgerin Madame Burmeister, vom spätere



Historische Grabsteine an der Ochsenwerder Kirche, © Simone Vollstädt

ren Odemannschen Hof in Tatenberg. Bis heute sehen wir einige alte Grabsteine in der Kirche und außen am Kirchturm.

Während der umfangreichen Sanierungsarbeiten im Jahr 1910 stieß man tatsächlich auf eine bedeutende Anzahl teilweise übereinanderliegender Gräber, als man eine Heizungsanlage unterhalb des Altars installierte. Der Fund führte zu beträchtlichem Aufsehen und lockte selbst den Direktor des Museums für hamburgische Geschichte zur Begutachtung nach Ochsenwerder. Überraschenderweise waren die Leichen sehr gut erhalten. Der trockene, sandige Untergrund schien eine mumifizierende Wirkung gehabt zu haben. Später wurde im nördlichen Chorbereich eine Gruft für die entnommenen Säрге gemauert. Noch heute befinden sich dort die Säрге der früheren Pastoren Johann Baptist Tecklenburg († 8.5.1730) und Philipp Ludolf Scriba († 10.4.1775) mit den dazugehörigen Grabplatten. Darüber hinaus wird es noch heute zahlreiche Grabstätten im Sand unter unserer Kirche geben.



Wirtschaftsteil des Pastorats und landwirtschaftliche Nutzung des Pastorenlandes, wo wir heute das Wiesenhaus finden in den 1930er Jahren. Archiv S. Vollstädt



So ähnlich könnte auch ein Leichenwagen in Ochsenwerder ausgesehen haben.

Ochsenwärdler, den 14. Juli. Im Osten der Kirche, an der Stelle des Altars, wird eine etwa drei Meter tiefe Grube hergestellt, um die neue Heizungsanlage für die Kirche aufzunehmen. Zu dem Zwecke mußten die hier begrabenen Leichen herausgehoben werden. Man fand unter großen Sandsteinfellen zunächst die Leichen des früheren Predigers unserer Gemeinde, Pastor Schulzje und seiner Ehefrau, sowie zwei Kinderlärgen aus dem 18. Jahrhundert. Die Leichen sind im Skelett vorzüglich erhalten, die Hände liegen noch gefaltet auf der Brust, die Totenkleidung aufs beste geordnet und sorgfältig zugeflickt, wie man die Leichen zur letzten Ruhe hingelegt hat. Zum Teil ist nicht einmal die Haut vertrocknet und liegt deutlich auf den Knochen. Die Säрге sind teilweise so gut erhalten, als seien sie eben erst aus der Werkstatt gekommen, die Totenkleidung ist in Stoff und Farbe ohne sichtbare Spuren des Verfalls. Die Grabstätte, die Kuppe der natürlichen Kirchenwurt, besteht aus vollständig ausgewaschenem reinen Sand und ist bis in erreichbare Tiefe durchaus wasserfrei. Der trockene Sand scheint eine mumifizierende Wirkung auf die Leichen ausgeübt zu haben und hat auch den Verfall der Säрге und der Leichenkleidung verhindert. Die vier Säрге mit den Leichen sind in einer provisorisch hergestellten Leichenkammer unter dem Kirchturm aufgestellt und werden wahrscheinlich später wieder in der Nähe des Altars beigesetzt werden. Unter diesen verhältnismäßig jungen Gräbern fand man in größerer Tiefe die Ueberreste zahlreicher Leichen, wohl an zwanzig, im trockenen Sande zum Teil sehr gut erhalten; man erkennt in den Schädelhöhlen die scharf gezeichneten Linien der Blutgefäße des Gehirns. Außer den Schädel-, Arm- und Beinnochen fand man gut erhaltenes Haar der Leichen, lange Frauenhaarträhnen neben kurzem Männerhaar, sogar eine gut erhaltene Männerperücke, ziemlich unserer Tracht entsprechend, wurde mit ausgegraben. In einigen Schädeln sitzen alle 32 gefundenen Zähne in tadelloser Ordnung. Dieser Begräbnisplatz muß älter sein als unsere 1674 erbaute Kirche, da Schädelknochen und Skeletteile noch unmittelbar unter der Grundmauer liegen. Vor einigen Tagen waren die Herren Baumeister Weyrich von der Landherrschaft und Dr. Vauffer, Direktor des Museums für hamburgische Geschichte, an der Baustelle, um die Leichenfunde in Augenschein zu nehmen. Johann Daniel Schulzje, von dem oben die Rede war, starb 1820.

Hamburgischer Correspondent, 15. 07. 1910

# KURIOS UND INTERESSANT

350 Jahre dritte St. Pankratiuskirche Ochsenwerder

St. Pankratius Vollstädt, info@ochsenwerder.de



Beispiel eines Halsseisens

## Unsitte

In Ochsenwerder scheint es eine Unsitte gewesen zu sein, dass einige Kirchenbesucher bis kurz vor Anfang der Predigt, bis zur Mitte oder gar zum letzten Wort des Hauptgesangs in der nahen Gaststätte blieben. Das erfahren wir 1838 aus einem Bericht von Pastor Schacht. Schon 100 Jahre zuvor wurde beklagt, dass Knechte, Mägde und Schulknaben noch während der Gesänge vor der Predigt auf den Kirchhöfen standen und plauderten. 1736 wurde dieses Unwesen landherrlich verboten. Bei Missachtung drohte die Fesselung ans Halsseisen. Der Schandpfahl mit Halsseisen in Ochsenwerder befand sich vermutlich bei der Kirche, die zu dieser Zeit als moralische Instanz über Sitten und Tugenden wachte.

## Hundevogt

Anfang des 18. Jahrhunderts zahlte die Ochsenwerder Kirche Lohn für einen Hundevogt. Er hatte mehrere Aufgaben: So sollte er verhindern, dass freilaufende Hunde während der Gottesdienste in die Kirche laufen. Zudem verwahrte er die Hunde, die von Kirchgängern mit in die Kirche gebracht wurden und fing herrenlos herumlaufende Hunde ein. Auch vom Friedhof musste er die Hunde vertreiben. Häufig wurden die Gräber nicht ausreichend tief ausgehoben, was dazu führte, dass streunende Hunde die Toten wieder ausgruben. Der Hundevogt wurde damit beauftragt, dies zu verhindern und die Totenruhe zu wahren.



## Verbot Leichen in bestimmter Nähe der Kirche zu beerdigen – 1791

1791 musste landherrlich verboten werden, dass Leichen näher als 6 Fuß (rd. 1,7 m) vom Kirchturm und 4 Fuß (rd. 1,15 m) von den Kirchenmauern beerdigt werden. Seit einiger Zeit waren die Leichen damals zu nahe an Turm und Kirche beigesetzt worden, was zu Schäden der Fundamente führte. Zudem wurde verboten eigenmächtig Veränderungen am Kirchengestühl vorzunehmen. Dazu muss man wissen, dass früher die Kirchenbänke von

der Kirche vermietet, teilweise sogar verkauft worden waren. Je weiter vorn das Gestühl in der Kirche, desto höher war die Stellung des Besitzers. Außerdem saßen Frauen und Männer getrennt.

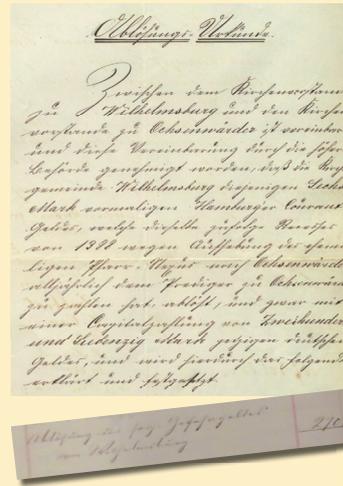
## „Verbot des Umherlaufens von Vieh auf dem Kirchhof während des Gottesdienstes“

Im Jahr 1794 erging vom Landherrn die Anordnung an die Einwohner Ochsenwerders, ihr Vieh an Sonn- und Feiertagen in den Wohnungen und Ställen zu belassen, um sicherzustellen, dass es während des Gottesdienstes nicht auf dem Kirchhof herumläuft. Bei Zuwiderhandlung drohte eine unverzügliche Pfändung des Viehs sowie eine Strafe von 5 Reichstaler. Die Einführung eines solchen Verbots lässt darauf schließen, dass es vorher derartige Zwischenfälle gegeben hat – kaum zu glauben.

## Ablösung des sogenannten Gefahrgelds von Wilhelmsburg

Ursprünglich gehörte auch Stillhorn zur Kirchengemeinde Ochsenwerder. Jedoch bat Stillhorn bereits im Jahr 1388, wegen des beschwerlichen Wegs zur Ochsenwerder Kirche, um die Loslösung von

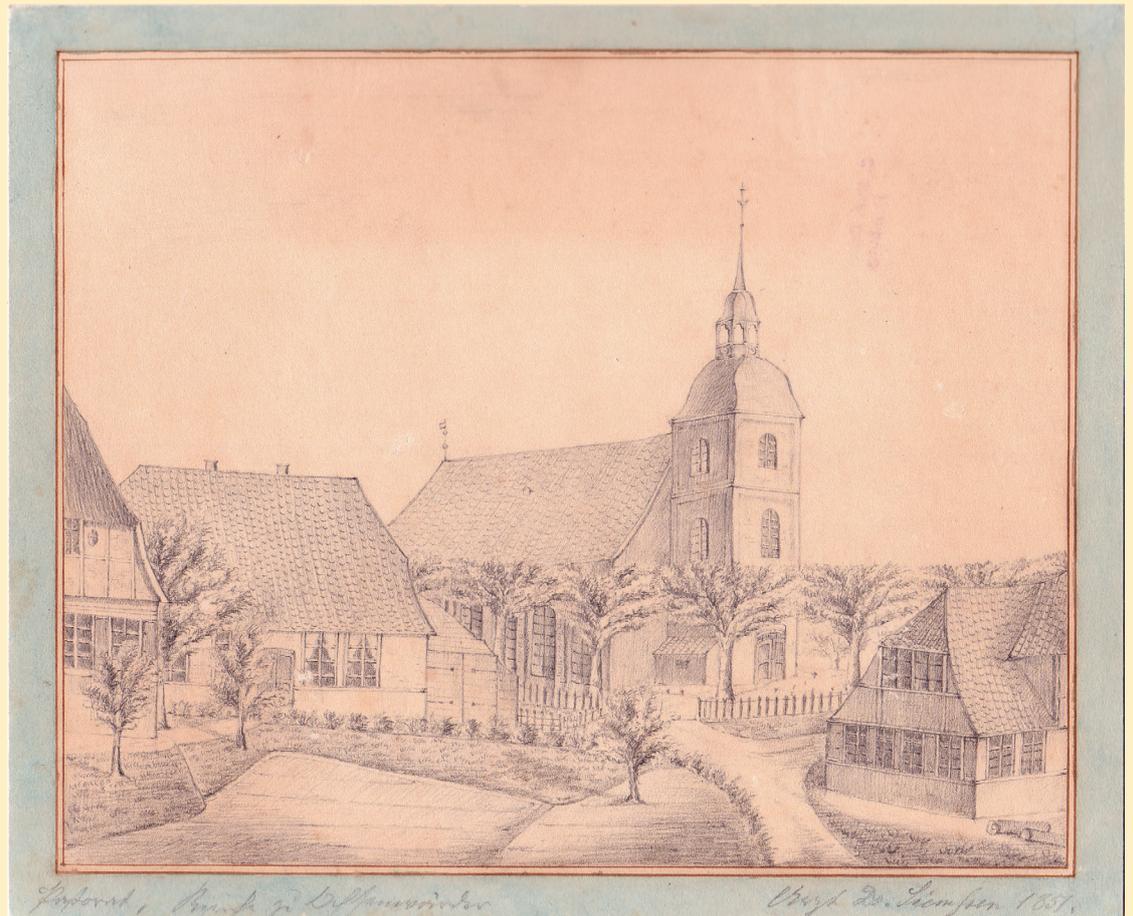
Ochsenwerder und den Bau einer eigenen Kirche. Für den Pastor von Ochsenwerder bedeutete diese Loslösung einen Einnahmeverlust. Als Ausgleich musste die Kirchengemeinde Stillhorn deshalb seitdem jährlich 6 Courantmark an den Pastor von Ochsenwerder zahlen. Erst im Jahr 1878 wurde diese Zahlung aufgehoben, als Stillhorn einmalig die Summe von 270 Mark an die Gemeinde Ochsenwerder zahlte.



Auszug aus der Urkunde zur Ablösung des Gefahrgelds (Staatsarchiv Hamburg, 514-4\_1A2\_c\_1878)  
Auszug aus dem Kirchenrechnungsbuch 1865-1931

## Tannenbaum

Der Brauch zu Weihnachten einen Tannenbaum in unserer Kirche aufzustellen, besteht bereits seit 120 Jahren. Im Jahr 1904 wurde erstmals die Anschaffung eines Tannenbaums mit Kerzen und Baumschmucks für die Ochsenwerder Kirche dokumentiert.



Älteste realistische zeitgenössische Darstellung von 1851 der heutigen Ochsenwerder Kirche, Zeichnung des Ochsenwerder Arztes Dr. Siemsen.

# **350 Jahre dritte St. Pankratiuskirche und 780 Jahre Kirchengemeinde Ochsenwerder**

Begleitheft zur Ausstellung

© Simone Vollstädt  
Ochsenwerder, 2024  
[info@ochsenwerder.de](mailto:info@ochsenwerder.de)